

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Tagungsdokumentation

Landesmusikakademie NRW, 19. – 20. April 2012



Inhalt

Vorworte	3
Musikalische Bildung im Kita-Alltag – Hintergründe, Motive und Gedanken zur Fachtagung	9
Johannes Beck-Neckermann Bedingungen für das Gelingen musikpädagogischer Bildungsbegleitung in Kindertagesstätten	13
Karoline Braun Musik-Kita – (k)ein Einzelschicksal Neue Wege zur Erweiterung des musikalischen Angebotes in Kindertagesstätten	19
Horst Kleinschmidt Musikalische Bildung im Kita-Alltag – Thesen eines Trägers zu gelingender Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen	25
Aus der Praxis: Musikalische Aktivitäten im Kita-Alltag	27
Impulse und Einschätzungen von Teilnehmern: Die Ergebnisse des World-Cafés	29
Wie geht es weiter? – Resümee und Ausblick	35
Anhang: Poster-Präsentationen	37
Impressum	79



Prof. Klaus Schäfer

Als sowohl für Kunst und Kultur als auch für Kinder und Jugend zuständiger Staatssekretär begrüße ich es sehr, dass die Bertelsmann Stiftung, die Peter Gläsel Stiftung und die Landesmusikakademie NRW diese Tagung durchgeführt haben. Ich weiß, dass dies ein sehr ambitioniertes Projekt ist, aber es zeigt, dass es sich lohnt, intensiv einzusteigen.

Oft wird die Bedeutung des Elementarbereiches und einer frühen musikalischen bzw. kulturellen Bildung unterschätzt. Dabei hat sie einen wichtigen Anteil an der Persönlichkeitsentwicklung jedes Kindes und ermöglicht, dass Kreativität und Phantasie gelebt und neue Welten erschlossen werden. Das zeigen vielfältige Erfahrungen und auch empirische Befunde.

Auf der Tagung wurde nach Wegen gesucht, wie musikalische Bildung als Teil der kulturellen Bildung sinnvoll in den Alltag von Kindertageseinrichtungen integriert werden kann. Der Elementarbereich entspricht eben nicht einer Vorschule, die die Kinder schulfähig machen soll, sondern unterliegt eigenen Gesetzmäßigkeiten und auch einer eigenen Pädagogik. Dies drückt sich in der ganz eigenen Form des Lernens aus, bei der die spielerische Aneignung von Welt und eben auch Musik im Vordergrund stehen. In der Zeitspanne von eins bis sechs Jahren ist vieles möglich, was später nicht nachgeholt werden kann, hier werden die Wurzeln der Bildungsbiografie für jedes Kind gelegt.

Angesichts der Bildungsdebatten nach PISA und den gegenwärtigen Diskussionen ist es vor allem wichtig zu fragen, was ein Kind für sein gelingendes Aufwachsen braucht. Musik in der Kita dient der individuellen Entwicklung jedes Kindes. Sie lässt die Kinder Gemeinschaft erleben.

Es ist oftmals für manche wichtiger, die sogenannten MINT-Fächer in den Vordergrund zu stellen. Wir sollten uns aber darüber im Klaren sein, dass es Gegensätzliches nicht geben sollte. Denn gerade im Elementarbereich sollte die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur „auf gleicher Augenhöhe“ mit anderen Themenfeldern stattfinden. Beides hat seinen Platz. Nur dann bestehen große Chancen, ganzheitliche und fächerübergreifende Erfahrungen für Kinder zu ermöglichen.

Erzieherinnen begleiten die Selbstbildung der Kinder als Ko-Konstrukteure und müssen sich ständig neuen Herausforderungen stellen. Die hohe Weiterbildungsbereitschaft von Erzieherinnen zeigt, dass sie diese Herausforderungen annehmen. Zudem ist es dringend notwendig, dass sich Fach- und Hochschulen für die Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren öffnen und dies in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern stärker berücksichtigen.

Ich begrüße es sehr, dass die Aktivitäten, die die Bertelsmann Stiftung mit dem Projekt „MIKA – Musik im Kita-Alltag“ zurzeit noch auf Ostwestfalen-Lippe bezogen unternimmt, auch auf andere Landesteile ausgedehnt

werden. Hier sind die Peter Gläsel Stiftung mit ihrem Fokus auf das Thema Partizipation und die Landesmusikakademie NRW als Weiterbildungseinrichtung wertvolle Partner in dem Bestreben, Kindern Entfaltungsmöglichkeiten im musisch-kulturellen Bereich zu ermöglichen, ohne einseitig „getrimmt“ zu werden. Es geht auch um Talente, aber vor allem um die Breite.

Ich freue mich, dass die Bestrebungen, jedem Kind den Zugang zu kultureller Bildung zu ermöglichen, so gut in unser landesweites Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen“ passen und durch Sie starke Unterstützung finden. Ich wünsche Ihnen bei Ihren weiteren Aktivitäten in diesem Feld viel Erfolg!



Prof. Klaus Schäfer,
Staatssekretär im Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport, NRW



Liz Mohn

Musik begeistert nicht nur fast jeden Menschen – Musik ist quasi eine zweite Sprache: Eine Sprache, die über Grenzen hinweg verstanden wird und Menschen verbinden kann. Die Beschäftigung mit der eigenen Stimme, mit Klängen und Rhythmen ist offensichtlich ein Grundbedürfnis, denn es gibt wohl keine Kultur, in der nicht musiziert und gesungen wird.

Wir machen diese Erfahrung immer wieder: Musik fördert Zusammengehörigkeit, sie vermittelt Werte wie Toleranz, aber sie hilft auch, zu entspannen und zur Ruhe zu kommen. Musik weckt Erinnerungen, erzeugt das Empfinden von Gemeinschaft und hilft uns, Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Dadurch wirkt sie „direkter“ als Worte es je können. Musik ist eine universelle Sprache, die alle verstehen.

Von Geburt an wirkt Musik – ganz besonders auf Kinder. Das Erkunden der Welt der Klänge, das Experimentieren mit Tönen und Geräuschen, das Spielen mit selbstgebaute Instrumenten, gemeinsam gesungene Lieder, musikalische Bewegungsspiele und Tänze – all diese Aktivitäten bringen Kinder mit unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft zusammen. Unabhängig vom Bildungshintergrund kann sie entscheidend dazu beitragen, Chancengerechtigkeit zu fördern.

Es ist ein Ziel unseres Projektes „MIKA – Musik im Kita-Alltag“, das Potenzial von Musik in Kindertageseinrichtungen noch stärker zu nutzen als bisher. Um nachhaltig zu wirken, setzen wir in der Kita-Praxis selbst sowie in der Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen an

und beziehen alle Beteiligten gleichermaßen in den Entwicklungsprozess ein. Gemeinsam mit Partnern wurden die Weiterbildung „Musikalische Bildung in der Frühpädagogik“ sowie der Schwerpunkt „Musikalische Bildung“ im Bachelor-Studiengang „Pädagogik der Kindheit“ an der Fachhochschule Bielefeld entwickelt. Diese Verbindung ist bisher bundesweit einzigartig.

Weitere Schwerpunkte des Projektes sind die Bekanntmachung guter Praxis und die Vernetzung der Akteure. Deshalb bin ich sehr froh, dass wir mit der Landesmusikakademie und der Peter Gläsel Stiftung hervorragende Partner mit gleichem Werteverständnis und einem hohen inhaltlichen Qualitätsbewusstsein gefunden haben. Ich freue mich, dass die gemeinsame Fachtagung „Musikalische Bildung im Kita-Alltag“ auf so große Resonanz gestoßen ist. Ich danke allen Beteiligten für ihre anregenden Ideen und ihr großes Engagement – insbesondere auch der Landesmusikakademie, die ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Gemeinsam konnten wir so eine Basis dafür legen, dass die Musik im Alltag von Kindern wieder eine größere Rolle spielt. Ich bin überzeugt: Dies ist eine wertvolle, lohnende Investition in die Zukunft der Kinder unseres Landes.

Liz Mohn,
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende
der Bertelsmann Stiftung



Reinhard Knoll

Musikalische Erziehung im frühkindlichen Alter ist zwingend notwendig für die weitere Entwicklung der Kinder. Die Beschäftigung mit diesem Thema ist überfällig. Experten aus Lernforschung, Neurologie, Entwicklungspsychologie, Motivationsforschung und anderen Wissenschaftsgebieten sind sich darin einig, dass in dieser Altersstufe bei jedem Kind Grundlegendes in großem Ausmaß geschieht. Diese Tatsache nimmt eine Gesellschaft, die gerade das Ziel umsetzt „Jedem Kind einen Platz in der Kindertagesstätte – und das so früh wie möglich“, geradezu in die Pflicht, an diesen Bereich der Bildung bzw. Erziehung höchste Qualitätsanforderungen zu stellen.

Erfreulicherweise gibt es eine Vielzahl von Modellen und Praxisbeispielen, die zeigen, welche Möglichkeiten es gibt, die gegebene Realität grundsätzlich und nachhaltig weiterzuentwickeln.

Dies ist dringend notwendig, denn die meisten Menschen, die sich beruflich mit Kindern in diesem Alter beschäftigen, weisen immer wieder auf die grundsätzlichen Defizite sowohl in der Aus- und Fortbildung als auch im Alltag der Kindertagesstätten hin.

Es ist an der Zeit, die Realitäten nüchtern zur Kenntnis zu nehmen, aus den Modellen und Praxisbeispielen das herauszufiltern, was beispielhaft und übertragbar erscheint. Daraus sind verwertbare Strategien zu entwickeln und diese möglichst „gestern“ zu realisieren. Damit meine ich weniger Initiativen, die als einzelnes Modell überzeugen, sondern viel-

mehr gesamtgesellschaftlich wirkende Maßnahmen, die allen Kindern zugutekommen.

Die Tagung in der Landesmusikakademie war aus meiner Sicht ein impulsgebender Auftakt dazu. Ich möchte alle, die mit diesem Thema beschäftigt sind, ermutigen, sich – wo auch immer es sinnvoll erscheint – einzumischen, damit die bestehenden Strukturen verbessert bzw. neue Strukturen geschaffen werden, die es möglich machen, musikalische Erziehung im frühkindlichen Alter „wachsen und gedeihen zu lassen“.

Reinhard Knoll,
Vorsitzender des Trägervereins
Landesmusikakademie NRW e. V.



Antje Valentin

Als ich im Sommer 2011 die Leitung der Landesmusikakademie NRW in Heek übernahm, hatte ich mir vorgenommen, zukünftig auch Kitas und Erzieherinnen stärker im Angebot der Akademie zu berücksichtigen. Schließlich ist die Landesmusikakademie NRW 1989 ganz besonders im Hinblick auf die Förderung des Amateurmusizierens, der sogenannten Laienmusik, gegründet worden. Wo kann man besser die Grundlagen für eine lebenslange erfüllende Beschäftigung mit Musik legen als in der frühen Kindheit? Hier spielen Eltern, Großeltern, Kitas, Tagesmütter und Familienzentren eine wesentliche Rolle. Die genannten sind nach meinen Berliner Erfahrungen oft hochinteressiert daran, musikalisch aktiv zu sein. Sobald ihnen dazu erreichbare Gelegenheiten geboten werden, werden sie dankbar angenommen – seien es Begegnungen mit Musikern, aktives Musizieren, Fortbildungen oder andere musikalische Aktivitäten.

Als Landesmusikakademie haben wir die Möglichkeit, viele in ähnlicher Richtung arbeitende, teilweise nichts oder nur wenig voneinander wissende Akteure in einem Feld zusammenzuführen, zu vernetzen und Impulse für weitere Entwicklungen zu geben – also Knotenpunkt zu sein für musikalische Themen in NRW. Dieses institutionelle Potenzial wollte und will ich nutzen – gerade für den Bereich „Kita und Musik“.

Mir schwebte vor, mit einer Fachtagung zu diesem Thema einen Impuls seitens der Landesmusikakademie NRW in diese Richtung zu geben. So war es für mich eine große Freude,

bei einem ersten Treffen mit Anke von Hollen und Dr. Ute Welscher von der Bertelsmann Stiftung im September 2011 feststellen zu können, dass beide in ganz ähnliche Richtung denken. Unsere Pläne ergänzten sich in geradezu idealer Weise, sodass wir sehr schnell übereinkamen, gemeinsam eine Fachtagung zum Thema musikalische Bildung im Kita-Alltag zu veranstalten. Inzwischen hatten wir auch Verstärkung durch den Geschäftsführer der Peter Gläsel Stiftung, Stefan Wolf, erhalten.

Der gesamte Prozess der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung wurde und wird von einer hohen gegenseitigen Wertschätzung und ergebnisreichen inhaltlichen Auseinandersetzung getragen, für die ich meinen Partnern sehr danke.

Nun liegt die Tagungsdokumentation vor Ihnen und bietet einen Rückblick auf die Inhalte, die uns im April 2012 bewegten. Gleichzeitig ist sie aber auch der Auftakt für weitere Vorhaben im Feld musikalische Bildung im Kita-Alltag, die wir auch weiterhin im Rahmen der Partnerschaft unserer drei Institutionen fortsetzen wollen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und hoffentlich auch Erkenntnisse beim Lesen,

Antje Valentin,
Direktorin der Landesmusikakademie NRW



Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Hintergründe, Motive und Gedanken zur Fachtagung

„Es ist eigenartig, aber aus neurowissenschaftlicher Sicht spricht alles dafür, dass die nutzloseste Leistung, zu der Menschen befähigt sind – und das ist unzweifelhaft das unbekümmerte, absichtslose Singen – den größten Nutzeffekt für die Entwicklung von Kindergehirnen hat.“

(Hüther 2009: 4-6)

Es gibt viele Argumente für mehr Musik in Kindertageseinrichtungen: Sie ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur und ein wichtiger Bildungsbereich. Musik liegt Kindern schon von Geburt an besonders nahe und ist emotional positiv besetzt, sie verbindet unterschiedliche Kulturen und heterogene Kindergruppen, sie macht Spaß, stärkt das Gemeinschaftsgefühl von Kindern und pädagogischem Fachpersonal. Auf diese Weise hat sie einen positiven Einfluss auf das Klima in der Einrichtung und kann so dazu beitragen, verkrustete Organisationsstrukturen aufzuweichen, Arbeitsstile zu verändern und die Kooperation mit Partnern in der Region zu fördern. Musik ermöglicht auf einfachste Weise das Erleben von Selbstwirksamkeit. Für Kindertageseinrichtungen kann sie – ähnlich wie die Bewegung – ein Querschnittsthema sein, das viele andere Bildungsbereiche berührt und deshalb idealerweise im Alltag jeder Einrichtung ganz selbstverständlich vorhanden sein sollte. Dieses sehen nicht nur Fachleute aus dem Elementarbereich so: In einer repräsentativen, deutschlandweiten Befragung hielten 96 Prozent der Befragten die frühe Beschäftigung mit Musik in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen für wichtig.¹

Diese Erkenntnisse führten in der letzten Zeit dazu, dass Musik in vielen Kindertagesein-

richtungen eine zunehmend größere Rolle spielt. Oft handelt es sich dabei aber um ein Bildungsangebot von externen Kooperationspartnern, das isoliert neben dem pädagogischen Konzept der Einrichtung steht und nur wenig oder gar nicht eingebunden ist in die tägliche pädagogische Praxis der Erzieherinnen. Nur selten kommt das additive Angebot allen Kindern einer Einrichtung zugute. Außerdem erfordert diese Form auch eine zusätzliche Finanzierung durch einen externen Partner oder die Eltern. Ein Wegfall der Finanzierung hat deshalb sogleich ein Ende des Musikangebotes zur Folge. Zusätzlich zu dieser Unwägbarkeit wird das volle Potenzial der Musik für die institutionelle Kinderbetreuung mit einer solchen Angebotsform nicht ausgenutzt. Vor dem Hintergrund der vielfältigen Anforderungen, die von den Trägern und Eltern an die Kitas gestellt werden, wäre aber genau das wünschenswert. Denn seit dem Erscheinen der Ergebnisse der ersten PISA-Studie nimmt auch die Öffentlichkeit Kindertagesstätten als Bildungseinrichtungen wahr, an die hohe Ansprüche gestellt werden: Sie sollen die Bildungspläne der Bundesländer umsetzen, die Qualitätsanforderungen des Trägers erfüllen, den Inklusionsgedanken leben, die U-3-Betreuung ausbauen, die Bildungsprozesse der Kinder dokumentieren, individuelle Sprachförderung leisten und noch vieles mehr. Dabei



¹ Die Befragung „Klassische Musik. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung unter der deutschen Bevölkerung“ führte TNS Emnid im Auftrag der Bertelsmann Stiftung 2010 unter 1001 repräsentativ ausgewählten Bundesbürgern über 14 Jahre durch. Der Themenschwerpunkt der Befragung lautete „Die Wahrnehmung und Weitervermittlung des musikalischen Erbes an die kommenden Generationen“.



sind die Anforderungen an die Einrichtungen stark gestiegen – ohne nennenswerte Veränderung des Personalschlüssels. Vielmehr beschneidet der Fachkräftemangel schon jetzt massiv die Auswahl an gut ausgebildetem Fachpersonal für die Einrichtungen.

Um ein differenziertes Bild der Bedeutung von Musik im Kita-Alltag zu erhalten, führte die Bertelsmann Stiftung im Jahr 2009 eine repräsentative Umfrage an den Fachschulen und Kitas in Nordrhein-Westfalen durch. Darin gaben über 60 Prozent der befragten Erzieherinnen an, sich hinsichtlich ihrer musikalischen Kompetenzen nur mittelmäßig bis schlecht ausgebildet zu fühlen und deshalb deutlichen Fortbildungsbedarf zu haben. Diese Einschätzung deckt sich mit den Angaben der Musiklehrkräfte an den Fachschulen, von denen mehr als 80 Prozent den Fort- und Weiterbildungsbedarf ihrer Absolventen im Bereich Musik für die pädagogische Arbeit nach Beendigung der Ausbildung als hoch bzw. sehr hoch einschätzten.

Interesse und Bedarf an Weiterbildung im Bereich Musik in diesem Feld sind also hoch – das sind auch die Erfahrungen der an der Fachtagung „Musikalische Bildung im Kita-Alltag“ beteiligten Partner und der dort aktiven Weiterbildungsanbieter. Während das Fachpersonal in den Kindertageseinrichtungen also nach Weiterbildung im Bereich Musik strebt, sind die Möglichkeiten der Träger, einzelne Erzieherinnen für Weiterbildungen freizustellen, vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels inzwischen stark eingeschränkt. Einrichtungen

für ganze Tage zusätzlich zu den in der Regel vorgesehenen zwei Team- oder Konzepttagen pro Jahr zu schließen, um eine Fortbildung für das gesamte Team zu ermöglichen, ist vor dem Hintergrund der Betreuungsansprüche der Eltern in den meisten Fällen ausgeschlossen. So ist das System der institutionellen Kindertagesbetreuung an den Grenzen der Machbarkeit angekommen.

Erzieherinnen erleben die an sie gestellten Anforderungen subjektiv wie auch institutionell als unverbundene, parallel verlaufende Belastungen, denen sie nicht mehr gerecht werden können, weil ihnen der Zusammenhang als verbindendes Element fehlt. Musik könnte – als Querschnittsthema – dieses verbindende Element sein und einen Weg aus dem Dilemma bieten. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sie in das pädagogische Handeln der Erzieherinnen eingebunden ist. Dies schließt ein geplantes, strukturiertes Vorgehen aus, denn die moderne Kita-Pädagogik knüpft an die individuellen Vorerfahrungen und das Wissen der Kinder an und handelt an den Fragen der Kinder entlang. Sie sieht damit das Kind als Akteur und versteht Lernen als Erfahren und eigenständiges Aneignen (vgl. J. Beck-Neckermann 2012). Damit unterscheidet sich die musikalische Betätigung in der Kita grundlegend von der Methodik eines frühpädagogischen Musikunterrichts. Nicht die Vermittlung von Lernstoff in vorbestimmter Abfolge ist das Prinzip, sondern eine dem Verhalten und den Fragen des Kindes entsprechende Methode. Dabei bestimmt das Kind im Idealfalle weitgehend selbst über das, was es sich an-

² Die Umfrage wurde im Frühjahr 2009 von Prof. Dr. Peter Cloos vom Kompetenzzentrum Frühe Kindheit der Stiftung Universität Hildesheim durchgeführt. Die Umfrage richtete sich u. a. an die Ausbildungsgangleitungen und Musikfachlehrkräfte aller 107 Fachschulen für Sozialpädagogik in Nordrhein-Westfalen sowie an die Leitungen und pädagogischen Fachkräfte in 150 über eine repräsentative Stichprobe ausgewählte Kindertageseinrichtungen. Der Befragungszeitraum umfasste Januar bis April 2009. Außerdem wurden alle Studiengangleitungen der kindheitspädagogischen Studiengänge in NRW befragt.

eignen möchte, indem es seiner Neugier und seinem Interesse folgt. Auch über seine Lernschritte und über das Lerntempo entscheidet es möglichst selbst (vgl. Ausländer 2011: 1). So betrachtet, ist musikalische Betätigung ein Motor für erfolgreiche Bildung und Persönlichkeitsentwicklung. In Kitas sollten also – auch im übertragenen Sinn – Räume für und mit Kindern (sowie Eltern und Kollegen) geschaffen werden, in denen Musik entstehen kann.

Dieses Spektrum der Anforderungen und Perspektiven bildete den Ausgangspunkt für die Fachtagung „Musikalische Bildung im Kita-Alltag“. Das Ziel der Tagung war es, Akteure aus dem Feld der Kindertageseinrichtungen und Vertreter externer musikalischer Angebote in Kitas so miteinander in Kontakt zu bringen, dass diese die Ansätze und Funktionsweisen des jeweils anderen „Systems“ kennen lernen und gemeinsam Perspektiven für ein erfolgreiches Miteinander im Kita-Alltag entwickeln können.

Zwei Impulsvorträge stellten ganz unterschiedliche musikpädagogische Ansätze aus dem Kita-Bereich vor. Die Thesen eines in Kooperationsfragen mit externen Institutionen engagierten und erfahrenen Kita-Träger-Vertreters bildeten den Auftakt für eine Diskussion mit den Tagungsteilnehmern. Eine Poster-Präsentation zu bereits bestehenden Angeboten musikalischer Praxis in Kitas und zu Aus- und Weiterbildungsangeboten für Erzieherinnen bot einen ersten Eindruck von der Vielfalt der Ansätze und Anknüpfungspunkte für zukünftige Aktivitäten. Zwei Diskussionsrunden

in einem World-Café versuchten, eine erste Grundlage für ein gemeinsames Verständnis von guter musikalischer Praxis in der Kita zu legen und Erfolgsfaktoren dafür zu benennen. Mit 120 Tagungsteilnehmern legte die Fachtagung eine erste Basis für die weitere Diskussion.

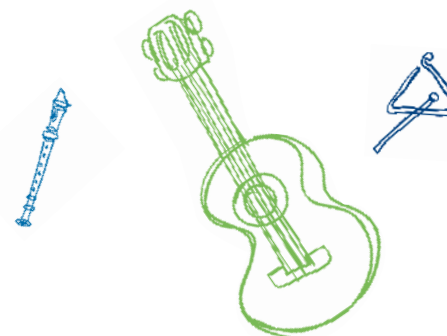
Literaturverzeichnis

Ausländer, Peter. Musikalische Bildung in der Pädagogik der Kindheit. Didaktische Grundlagen des Schwerpunkts „Musikalische Bildung“ im Bachelor-Studiengang „Pädagogik der Kindheit“ an der Fachhochschule Bielefeld“. Unveröffentlichtes Manuskript. 2011.

Beck-Neckermann, Johannes: Bedingungen für das Gelingen musikpädagogischer Bildungsbegleitung in Kindertagesstätten. Impulsvortrag im Rahmen der Fachtagung „Musikalische Bildung im Kita-Alltag“. Gütersloh 2012.

Cloos, Peter. Musik in der Qualifizierung von Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. Hildesheim 2012.

Hüther, Gerald. „Die Bedeutung von Musikerfahrung für Kinder“. *Die Zeitschrift für engagierte Erzieherinnen und Erzieher, Kinderleicht.* 1 2009. 4-6.





Bedingungen für das Gelingen musikpädagogischer Bildungsbegleitung in Kindertagesstätten

Johannes Beck-Neckermann (Estenfeld)

Die Vielfalt musikpädagogischer Arbeitsweisen

Musikpädagogik kann nicht als eine einheitliche pädagogische Methode bezeichnet werden. Sie ist in unterschiedlichen Kontexten mit jeweils eigenen Zielsetzungen verortet:

- elementarpädagogische Arbeit in Kindertagesstätten (Krippe, Kindergarten, Hort),
- kulturelle Bildungsarbeit (Musikschule, VHS, Musikverein etc.),
- Schule (Grundschule, weiterführende Schulen),
- sozial-/heilpädagogische/therapeutische Einrichtungen (Frühförderstellen, Heim, Klinik etc.).

Jeder dieser Kontexte folgt seinem eigenen pädagogischen Auftrag. Von diesem ausgehend, entwickeln Träger und Team einer Einrichtung deren konzeptionelles Profil. Dies geschieht durch ausgesprochene bzw. unausgesprochene Bezugnahme auf Bilder über Kindheit heute, auf Theorien der Entwicklungspsychologie, auf Bildungsbegriffe und Konzepte von nachhaltigem Lernen und auf handlungsleitende pädagogische Konzepte.

Die unterschiedlichen Kontexte mit ihren einrichtungsspezifischen Konzeptionen geben für die musikpädagogische Praxis eine Vielzahl an Bezugsrahmen vor. Dementsprechend vielfältig kann und muss die Methodik der musikpädagogischen Praxis sein.

Für diese musikpädagogische Praxis können aus meiner Sicht unabhängig vom Setting oder von der Institution, an die sie angebunden ist, drei konzeptionelle Schwerpunkte benannt werden:

- **Kinder Musik lehren bzw. Kindern Musik vermitteln**

Aus dieser Perspektive wird Musik verstanden als tradierte Kulturtechnik mit gewachsener Formensprache. Diese „Welt der Musik“ kann gelehrt und muss vermittelt werden. In der Regel geschieht dies in der Haltung des Unterrichtens.

- **Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten**

In der aktuellen Bildungsdiskussion werden Bildungsprozesse als Selbst-Bildungsprozesse verstanden, die hochgradig individuell verlaufen. Kinder können auf ihrem persönlichen Bildungsweg, entlang ihrer Interessen und Themen begleitet werden. Musikalische Aktivität ist dabei eine Möglichkeit unter mehreren, die Beziehung zur Lebenswelt zu entwickeln, sich selbst zu erkennen, Wirksamkeit zu erleben und die Lebenswelt aktiv mitzugestalten.

- **Kinder in ihren Entwicklungsprozessen begleiten, unterstützen und gegebenenfalls auch fördern**

Bei Entwicklungsprozessen ist ebenfalls von einer individuellen Gestalt auszugehen. Die Verläufe und Zeiträume beispielsweise der motorischen Entwicklung sind zwar tendenziell vorhersagbar, verlaufen jedoch gleichzeitig sehr individuell. Kinder können hier achtsam begleitet werden. Darüber hinausgehend unterstützen bzw. fördern wir Kinder, deren Entwicklungsverlauf uns Anlass zur Sorge bereitet.

Musikalische Aktivität ist eine Möglichkeit, erworbene Fähigkeiten zu nutzen, die eigenen Grenzen zu erleben und spielerisch die „Zonen der nächsten Entwicklung“ zu erkunden.



Die Trennung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen ist eher theoretischer Natur. Im alltäglichen Leben wirkt beides ineinander. Das aktuelle Entwicklungspotenzial ermöglicht das individuelle Bildungsgeschehen, und Letzteres gibt Entwicklungsanregungen.

Elementarpädagogische Arbeit als Begleitung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen

Der Auftrag elementarpädagogischer Arbeit in Kindertagesstätten lautet kurzgefasst „Erziehen, Bilden und Betreuen“. Er fokussiert die Begleitung individueller Entwicklungs-/ Bildungsprozesse. Im Vordergrund der Arbeit in Kindertageseinrichtungen stehen daher Fragen nach

- den Bedingungen gelingender Entwicklung und nachhaltiger Bildung
- den Formen der Begleitung von Entwicklungs-/ Bildungsprozessen

Vom Kind aus denken

Mit Blick auf die Begleitung individueller Bildungsprozesse sind wir in der Kindertagesstätte herausgefordert, vom Kind aus zu denken. In dessen Aktivitäten bilden sich seine aktuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Interessen und Themen ab. Bildungsbegleitung gelingt, wenn wir uns mit unseren Anregungen auf das Fühlen, Handeln und Denken des Kindes beziehen.

Kinder sind in den ersten Lebensjahren vorwiegend Erfahrungslerner. Sie eignen sich Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen über eigene Aktivität an. Sie lernen aus erster Hand und müssen selbsttätig „be-greifen“.

Daraus lassen sich fünf Grundsätze ableiten, an denen sich die Methodenentwicklung orientieren muss, damit Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte erfolgreich sein kann:

- **Bildung beruht auf Beziehung**

Elementarpädagogische Bildungsarbeit basiert wesentlich auf einer Sicherheit gebenden und inspirierenden Beziehung zwischen Erzieherin und Kind. Je jünger Kinder sind, umso notwendiger sind konstante Bezugspersonen. Diese Beziehung muss zuverlässig angebahnt, vertieft und auch wieder professionell gelöst werden. Diesen Prozess zu gestalten, liegt in der Verantwortung der Pädagogen und ist Grundlage für jegliche Entwicklungs-/ Bildungsbegleitung.

- **Eigenaktivität anregen**

Kinder erhalten in Kindertagesstätten die Gelegenheit, ihre Lebenswelt selbsttätig zu erkunden und zu „be-greifen“. Entsprechend den Ergebnissen der Lernforschung arbeitet eine gute Kita nicht nach Stundenplan und mit vorstrukturierten Lernzielen aus der Erwachsenenperspektive, sondern gibt den Kindern den Freiraum, den Dingen nachzugehen, die sie im Moment gerade interessieren, und dies auf genau die Weise zu tun, die für sie gerade passend ist.

- **Kinder können etwas**

Wir können darauf vertrauen, dass Kinder von Geburt an in der Lage sind, ihre Lebenswelt eigenmotiviert und eigenaktiv zu erkunden. Wenn sie in die Kita kommen, bringen sie bereits einen reichen Erfahrung- und Wissensschatz mit, den sie mit jedem Tag erweitern. Sie knüpfen dabei an die vorhandenen Erfahrungen und bereits erschlossenes Wissen an.

- **Vieles ist neu**

Kinder begegnen ihrer Lebenswelt mit der Gabe des „Anfängergeistes“ (Schäfer 2008: 7-15). Das bedeutet: In der Kita dürfen wir Kinder vielfach in Situationen begleiten, die sie zum ersten Mal erleben. Dieses sind besondere Momente, die eine hohe Anforderung an das pädagogische Personal stellen:

Als Erwachsene tendieren wir in diesen Momenten dazu, zu schnell zu sein. Ein Xylophon, das für ein Kind oder eine Gruppe Kinder zum ersten Mal erfahrbar wird, ist Anreiz und „stark“ genug, um bei den Kindern Handlungsimpulse zu wecken. Daher reicht es zunächst vollkommen aus, das Xylophon zur Verfügung zu stellen und aufmerksam anwesend zu sein. Es bedarf keiner weiteren Handlungsanweisung und Erklärung.

- **Anwesenheit der Erwachsenen**

Kinder profitieren bei ihrer Welt-Erkundung von engagiert mitfühlenden, mitdenkenden und mithandelnden Erwachsenen. Das bedeutet: Kinder brauchen die Anwesenheit und die anerkennende Aufmerksamkeit der Erwachsenen (und anderer Kinder) für ihre Aktivität.

Erwachsenen, denen es gelingt, wirklich anwesend zu sein, ist es möglich zu erfassen, was Kinder in ihrem momentanen Fühlen, Handeln und Denken „bewegt“ und „antreibt“. So entsteht Resonanz mit dem Erleben der Kinder. Dies ermöglicht Erwachsenen, für das Kind passende und wirksame Impulse zu geben.

Kinder als Klangforscher und Musikgestalter ernst nehmen

Kinder, die in die Kita kommen, bringen persönliche Lern- und Musikerfahrungen mit. Der Ausgangspunkt musikpädagogischer Angebote liegt daher nicht im unterrichtenden Vermitteln oder Lehren von Musik. Musikpädagogische Arbeit in Kitas bezieht sich vielmehr auf die bereits vorhandene musikalische Ausdrucksbewegung des Kindes, und sie basiert auf dem Interesse des Erwachsenen an der musikalischen Erfahrungswelt des Kindes. Die Haltung des Musikpädagogen in der Kita muss dementsprechend sein: „Ich interessiere mich dafür, wie Deine Musik klingt, wie Du unserer ‚Lebenswelt‘ zuhörst und was ‚Musik‘ für Dich bedeutet.“ Die Rolle des Musikpädagogen liegt darin, den Rahmen zu gestalten, in dem Kinder selbsttätig musikalisch aktiv werden können und in dem sie Resonanz für ihre musikalische Aktivität erhalten können.

Eine musikalische (Lern-) Umgebung gestalten

Jedes Kita-Team sollte beständig Lösungen für folgende Fragen entwickeln und erproben:

- Wie können wir die Zeitstrukturen des Kita-Alltages gestalten, damit Kinder eigenständig musikalische Erfahrungen machen und wir sie achtsam begleiten können?
Wie nutzen die Kinder die vorhandenen Zeiteinteilungen für musikalische Aktivität?
- Wie können wir das räumliche Angebot gestalten und nutzen?
Wie nutzen die Kinder das vorhandene Raumangebot für ihre musikalische Aktivität?



- Welche Materialien, Gegenstände und Musikinstrumente bieten wir den Kindern an? Welche Klangerzeuger nutzen die Kinder selbsttätig, um Musik zu explorieren und zu gestalten?

Musik ist allgegenwärtig

Elementarpädagogische Arbeit mit Musik benötigt einen offenen Musikbegriff: „Musik entsteht, wenn Geräusche, Klänge, Rhythmen und Töne fokussiert, miteinander in Beziehung gesetzt, exploriert oder aktiv gestaltet werden. In solchen Prozessen gewinnen akustische Phänomene persönliche Bedeutung.“ (Beck-Neckermann 2011: 50).

Dieses Bild von Musik zieht einen sehr weit gefassten Kunstbegriff nach sich: „Kunst entsteht“ durch Würdigung einer Gestaltungsaktivität. In Anlehnung an John Cage, der auf die Frage, ob eine gewöhnliche Handlung wie Öffnen und Schließen einer Tür denn Kunst sei, antwortete: „If you celebrate it, it is art. If not, it is not.“ (Zur Lippe 2011: 130)

Aus einem offenen Musikbegriff folgt:

- Jede Situation im Kita-Alltag kann aus der Perspektive der Produktion bzw. Rezeption von Musik verstanden werden.
- Jeder Ort einer Kita ist ein potenzieller Musik-Ort (Bauecke, Sandkasten, Garderobe etc.).
- Musikalische Aktivitäten können direkt aus dem Spielen und Handeln der Kinder entstehen.

Dafür benötigen wir

- flexible Zeitstrukturen: Der überwiegende Zeitanteil des Kita-Tages sollte so gestaltet sein, dass sich Aktivitäten aus sich heraus weiterentwickeln können. Der Anteil an inhaltlich vorgeplanter und vorstrukturierter Zeit sollte geringer sein.
- Angebotsstrukturen, die sich aus dem Explorieren und Gestalten durch die Kinder weiterentwickeln dürfen: Musikalisches Experimentieren, Improvisieren, Komponieren, Üben und Präsentieren sollten sich bevorzugt direkt aus den Themen und entlang der aktuellen Handlungen der Kinder entwickeln dürfen. Solche schöpferischen Prozesse sind hochgradig verlaufs- und/oder ergebnisoffen. Sie sind kaum vorherseh- und vorhersagbar, und sie enthalten Überraschungspotenzial für die beteiligten Kinder und die Erzieherinnen.
- die Erlaubnis, mit dem Tun der Kinder thematisch „querbeet“ zu gehen. So kann beispielsweise die Bewegungsaktion „weite Kreise rennen“ zum mathematischen Forschen werden (Länge und Anzahl der Schritte variieren), dabei zu klingen beginnen (laut/leise, dichte/weite Rhythmen) und bleibt die gesamte Zeit doch Bewegungserfahrung.

Begleitung von schöpferischen Prozessen gestalten

Musikalische Aktivität als Teil einer elementarpädagogischen Bildungsbegleitung beruht aus meiner Sicht auf der Haltung: Wir begleiten Kinder beim Explorieren, beim Entwickeln und Gestalten ihrer EIGENEN musikalischen Werke.

Das schöpferische Erfinden von Musik – die Urheberschaft der Kinder – steht im Zentrum dieser Arbeit. Dies gilt aus meiner Sicht ebenfalls für das Singen von Liedern. Obwohl Text und Melodie vorgeformt sind, kann über das Aneignen dieser Form hinaus durch Explorieren von/Gestalten mit Stimmklang und Tempo, der Variation von Textteilen oder Rollenverteilungen beim Singen eine Situation geschaffen werden, in der die Interpretation des Liedes in der momentanen Situation wurzelt.

- Den Ausgangspunkt dafür bildet die achtsame und interessierte Wahrnehmung der Kinder und ihrer (musikalischen) Ausdrucksbewegungen:

„Ich bin neugierig, wie Deine Musik klingt!“

Als Pädagogen suchen wir alltäglich nach Momenten, in denen wir Kindern lauschen können, in denen sich die musikalische Aktivität der Kinder entzündet, in denen sich Geräusche, Klänge, Rhythmen, Töne entfalten.

- Diese teilnehmende Beobachtung ermöglicht, gemeinsam mit den Kindern musikalische Phänomene und musikalisches Erleben zu fokussieren:

Aufmerksam der Lebenswelt lauschen und die eigenen „Klangspuren“ wahrnehmen und erkunden.

Als Pädagogen fokussieren wir akustische Ereignisse, machen wir Kinder darauf aufmerksam, entwickeln wir ein persönliches Interesse an dem, was hörbar wird und an dem, was wir und die Kinder mit den eigenen Händen zum Klingen bringen können.

- Sich selbst als Gestaltungspartner anbieten und engagieren.

Mitschwingen: Als Pädagogen lassen wir uns von den musikalischen Aktivitäten der

Kinder beeindrucken. So entsteht Resonanz durch Mitfühlen, Mithandeln und Mitdenken.

Impulse setzen: Als Pädagogen suchen wir nach Möglichkeiten, das musikalische Explorieren und Gestalten der Kinder zu initiieren, zu inspirieren und evtl. unterstützend zu „moderieren“.

Mitgestalten: Als Pädagogen werden wir selbst musikalisch aktiv, stellen wir den Kindern unsere eigenen (musikalischen) Ideen zur Verfügung, zeigen wir uns den Kindern als Mit-Musiker.

Mitfeiern: Als Pädagogen würdigen wir musikalische Erfahrungen und Ergebnisse der Kinder, indem wir ihnen die Gelegenheit geben, ihre Musik zu zeigen und darüber zu reden, indem wir zuhören und eigenes Erleben benennen, indem wir unser Wissen zur Verfügung stellen und die musikalischen Erfahrungen und Ergebnisse der Kinder „mit der weiten Welt der Musik und ihrer Fachsprache“ in Verbindung bringen, indem wir uns von der musikalischen Aktivität der Kinder berühren und inspirieren lassen.





Johannes
Beck-Neckermann

Literatur

Beck-Neckermann, Johannes. *Mit Kindern Musik entdecken. Musikalisches Experimentieren und Gestalten in der fröhlpädagogischen Bildungsarbeit.* Seelze 2008.

Beck-Neckermann, Johannes. „Musik wird Sprache“. *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei.* Hrsg. Jampert, Karin, Verena Thanner, Diana Schattel, Andrea Sens, Anne Zehnauer, Petra Best und Mechtild Laier. Berlin und Weimar 2011.

Beck-Neckermann, Johannes. *Zwi-zwa-Zwergenmatze. Lieder für Kinder, Briefträger, Zwerge und andere Luftkünstler.* Estenfeld 2005.

Henneberg, Rosy, Lothar Klein und Gerd Schäfer. *Das Lernen der Kinder begleiten: Bildung, Beziehung, Dialog.* Seelze 2011.

Leonhardmaier, Teresa. „Definitionen des Eigenen im Zwischenraum. Der Versuch, Grenzen musisch-künstlerischer Bildung gegenüber der Musiktherapie zu markieren“. *Jahrbuch Musiktherapie (7).* Hrsg. Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft. Wiesbaden 2011.

Remsperger, Regina. *Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten.* Wiesbaden 2011.

Schäfer, Gerd E. *Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens.* Weinheim 2011.

Schäfer, Gerd E. „Das Denken lernen – Bildung im Krippenalter“. *Betrifft Kinder 08-09* 2008.

Schäfer, Gerd E. *Bildung beginnt mit der Geburt. Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen.* Weinheim 2004.

„Schwerpunkt: Von Klangersuchern und Musikfindern“ *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik.* 2 2011.

Stippler, Renate. *Musikalische Früherziehung. Entwicklungen und Aspekte eines Fachs im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts.* Mainz 2011.

Zur Lippe, Rudolf. *Das Denken zum Tanzen bringen. Philosophie des Wandels und der Bewegung.* Freiburg 2011.

Johannes Beck-Neckermann: Musik und Bewegungspädagoge und Musiktherapeut (DMtG), Studium am Carl Orff Institut (Universität Mozarteum) in Salzburg (Diplom der Musik- und Bewegungserziehung). Er arbeitete als Musiktherapeut an der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Würzburg, als Dozent an der Fachhochschule für Sozialwesen und an der Hochschule für Musik sowie als Weiterbildungsleiter am Institut für pädagogische Weiterbildung in Würzburg. Neben der Tätigkeit als freiberuflicher Fortbildner und als Lehrbeauftragter an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Schweinfurt betreut er kreativpädagogische Projekte in Kindertagesstätten. Neben drei Buchpublikationen veröffentlicht Johannes Beck-Neckermann regelmäßig Fachartikel zur musikpädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten und Grundschulen.

Kontakt:

www.beck-neckermann.de

info@beck-neckermann.de



Musik-Kita – (k)ein Einzelschicksal

Neue Wege zur Erweiterung des musikalischen Angebotes in Kindertagesstätten

Karoline Braun
(Hochschule Osnabrück/Musikschule des Emslandes)

Uns alle treiben doch seit Jahren und Jahrzehnten ähnliche Gedanken um. Im Tagungsflyer heißt es: „Entwicklungspsychologisch und bildungspolitisch ist es unbestritten, dass die frühe Begegnung mit Musik für viele Dimensionen der kindlichen Entwicklung höchst förderlich ist.“ Für den Bereich der Musik- und Instrumentalpädagogik an Musikschulen bedeutete dies, zunächst Methoden elementarer Musikpädagogik zu entwickeln und an Hochschulen und Musikschulen zu etablieren, um einigen Kindern eines Jahrgangs musikalische Bildung anzubieten.

Befähigt durch eigene Sing- und Musikerfahrung und der im Laufe ihrer Ausbildung erworbenen Grundlagen im Fach Musik, übernahmen im Bereich der Kindertagesstätten die Erzieherinnen die musikalische Bildung der Kinder. Diese Konstellation hat sich im Laufe der Jahre verschoben: Viele Fachschülerinnen in ihrer Ausbildung zur staatlich geprüften Erzieherin bringen nur noch geringe oder gar keine musikalische Vorerfahrung mit. Und die Curricula der Fachschulen haben sich verschoben – weg von der Grundlagenarbeit hin zur Lernfeldpädagogik. Diese – und andere Faktoren – führten meines Erachtens dazu, dass die musikalische Bildung in Kindertagesstätten immer seltener präsent wurde.

Eine Maßnahme, um dem entgegenzuwirken, war die Entwicklung des Fortbildungsprogrammes „Kita macht Musik“ der Bertelsmann Stiftung. Hierbei wurden Erzieherinnen Grundlagen in den Bereichen „Singen mit Kindern“, „Musik und Bewegung“, „Rhythmus“ und „Elementares Instrumentalspiel“ vermittelt, bevor diese zum Ende der Fortbildungsreihe von insgesamt 120 Unterrichtsstunden miteinander verknüpft wurden.

Ich war selbst als Dozentin in diesem Fortbildungskonzept im Emsland engagiert und habe erlebt, wie viel die teilnehmenden Erzieherinnen daraus mitgenommen und in ihrer Einrichtung wiedergegeben haben. Aber da oft nur eine oder zwei Erzieherinnen einer Einrichtung an der Fortbildung teilgenommen hatten – mit dem Auftrag durch die eigene Kita-Leitung, das Gelernte an die Kolleginnen weiterzugeben – versickerte das neue Wissen immer mehr, und der erhoffte Fortschritt „verpuffte“ leider wieder mit der Zeit.

Das Musikalisierungskonzept

So ergab sich für uns die Frage, wie wir die Musik noch stärker wieder in der Kita verankern könnten. Es entstand ein Konzept, mit dem sich die ganze Kita (Erzieherinnen-Team und Kinder) in das Fortbildungsangebot und vor allem in die Ausgestaltung dieser Fortbildung mit einbeziehen ließ.

Um diese Idee auszuarbeiten und umzusetzen, taten sich Kooperationspartner zusammen, die alle mit der musikalischen frühkindlichen Bildung befasst sind.

Das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück und die Fachschule St. Franziskus, Lingen, als Ausbildungsinstitutionen entwickelten in gemeinsamem fachlichen Austausch das Projektkonzept, das dann durch die Praxisfelder Musikschule des Emslandes und fünf Kitas in der Stadt Lingen umgesetzt wurde. Die Historisch-Ökologische Bildungsstätte Papenburg als Erwachsenenbildungsstätte unterstützte uns im Hintergrund.

Das Besondere an diesem Konzept sind zwei Faktoren:





- die Implementierung eines Mentoren-Prinzips im Kindergarten und
- die enge Verzahnung der verschiedenen beteiligten Institutionen miteinander.

Das Mentoren-Konzept

1. Hospitation

Musikschullehrkräfte mit Studienabschluss und Berufserfahrung im Bereich elementarer Musikpädagogik werden als Musik-Mentoren in den Projekt-Kitas eingesetzt und treffen dort mit den Erzieherinnen der Einrichtung und den ihnen anvertrauten Kindern zusammen.

Um sich gezielt über die Arbeit und Vorstellung der jeweiligen Einrichtung zu informieren, hospitieren die Mentoren zu Beginn jedes Schuljahres zunächst in den verschiedenen Gruppen „ihrer“ Kita. So können sie den Tagesablauf der Gruppen, die Beziehung der Erzieherinnen zu den Kindern und im Team sowie ihre pädagogischen Handlungsweisen direkt kennen lernen. Außerdem erhalten sie durch Beobachtungen und Gespräche Einblick in die inhaltliche Verteilung der pädagogischen Arbeit innerhalb der Gruppen und in den

musikpädagogischen Hintergrund bzw. das musikalische Vorwissen der Erzieherinnen.

2. Mentoren-Unterricht

Im weiteren Verlauf übernimmt dann zunächst der Mentor die Durchführung des musikalischen Angebotes mit den Kindern, während die Erzieherinnen einzeln oder zu zweit daran teilnehmen.

Die anwesenden Erzieherinnen beobachten das Handeln des Mentors und erhalten zwischendurch und in ergänzenden Mentoren-Gesprächen nähere Erläuterungen, sodass sie schon bald selbst kleine Einheiten übernehmen können (Einsätze geben, eine Kindergruppe unterstützen, eine Stimmbildungseinheit durchführen etc.), bevor sie selbst eigenständig Einheiten planen und durchführen.

3. Kita gestaltet

- Ganz wichtig ist für die Einrichtungen dabei, dass die Kita den zeitlichen, organisatorischen und inhaltlichen Ablauf des Projektes mitgestalten kann.
- Es müssen keine Erzieherinnen freigestellt werden – sie kommen einfach mit ihren Gruppen in die Stunden.
- Der Kita steht eine Gesamtzeit an Mentoren-Stunden zur Verfügung, und das Erzieherinnen-Team entscheidet – in Absprache mit dem Mentor –, mit welcher zeitlichen Dauer die Einheiten verteilt werden.
- Die Kita entscheidet auch, ob gruppengebunden oder altershomogen unterrichtet wird.
- Die vereinbarten Strukturen können im Laufe der Zeit immer wieder verändert und neuen Bedürfnissen angepasst werden.



- Die Kita oder auch die einzelnen Gruppen geben die thematischen Inhalte vor – der Mentor wählt dazu passende musikpädagogische Inhalte.

4. Struktur und Inhalte der Mentoren-Stunden

Das musikalische Angebot durch den Mentor unterscheidet sich stark von den Inhalten der musikalischen Früherziehung.

Wir nennen diese Einheiten „Impulsstunden“, da sie meist kein einheitliches Thema und keinen alles zusammenhaltenden Spannungsbogen aufweisen, sondern aus vielen kleinen musikalischen Einzelstücken zusammengesetzt sind, um den Erzieherinnen die Wiederholung einiger Inhalte im Laufe der Woche zu erleichtern.

5. „Entbehrlich-Machen“ des Mentors

Ziel muss es sein, sich als Mentor entbehrlich zu machen. Das ist ein großer Überzeugungsfaktor für skeptische Kitas, die keine „Fremdanbieter“ wollen, an diesem Projekt mitzuarbeiten.

Grundlagen für gute Zusammenarbeit

Wichtig für die Umsetzung dieser neuen Idee: Alle Beteiligten arbeiten partnerschaftlich zusammen. Jeder Kooperationspartner muss neue Wege einschlagen, sich anerkennend und respektvoll auf die andere Art der Berufsausübung der neuen „Kolleginnen“ und „Kollegen“ einlassen und sein eigenes, spezielles Wissen in den gemeinsamen Ideen-Pool einbringen. Da man die Arbeitswelt des anderen nicht oder nur oberflächlich kannte, war

es (vor allem für die Mentoren) wichtig, mehr darüber zu erfahren.

1. Mentoren-Weiterbildung

Aus diesem Grund besuchten die Musikschullehrkräfte im Projektverlauf eine von der Fachschule St. Franziskus, Lingen, entwickelte Mentoren-Schulung im Umfang von 40 Stunden. Diese umfasste mehrere Treffen über die gesamte Projektlaufzeit und unterstützte die Musikschullehrkräfte darin, den Ablauf in der Kita und die Arbeit im Erzieherinnen-Team besser zu verstehen. Die Qualifizierung gab im Themengebiet „Kindergarten-Didaktik“ (fünf mal vier Stunden) näheren Einblick in pädagogische Konzepte, Bildungsrichtlinien, Strukturen und Organisationsformen in Kindertagesstätten und informierte über den Aufbau sowie die Möglichkeiten der Vermittlung musikpädagogischer Inhalte im Rahmen der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin. In der Thematik „Mentoring“ (fünf mal vier Stunden) wurden die Musikschullehrkräfte von den Dozenten dazu angeleitet, ein neues Rollenverständnis für die eigene Arbeit zu entwickeln: zum Ausbilder für Erwachsene mit oft jahrelanger Berufserfahrung zu werden. Außerdem erhielten sie wichtige Impulse für die Reflexion der eigenen Mentorenrolle und Hinweise für eine gute Gesprächsführung.

2. Hospitationszeiten und ihr Erfolgsrezept

Die Hospitationszeiten zu Beginn der Mentoren-Tätigkeit (bei mehrjähriger Projektlaufzeit) sollten diese immer wieder eingebaut werden) sind sehr wichtig, um Einrichtung, Erzieherinnen-Team und Kinder kennen zu lernen. Dies fiel den Musikschullehrkräften sehr schwer, weil sie es nicht gewohnt sind, nur „zu schau-



en“. Aber gerade dies ist wichtig, um ein Vertrauensverhältnis zum Erzieherinnen-Team aufzubauen. Den Musikschullehrkräften muss deutlich sein, dass sie nicht „das Heil der richtigen Musik“ über die Kita bringen. Sie müssen erfahren, wie die Erzieherinnen mit den Kindern arbeiten, was sie zusammen mit den Kindern machen. Durch diesen vorsichtigen, herantastenden, beobachtenden Weg macht der Mentor auch deutlich, wie sehr er die Arbeit der Erzieherinnen schätzt – und wenn das noch nicht der Fall sein sollte, wird es spätestens nach diesen Hospitationsstunden so sein.

3. Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen

Die Musikschullehrkraft wird mit dieser neuen Arbeitssituation als Mentor mit einer Rolle betraut, die für sie in der Regel zunächst ungewohnt ist: Ihr sind nicht mehr nur Kinder einer bestimmten Altersstufe anvertraut, sondern sie soll auch noch Erwachsene mit abgeschlossener Ausbildung und oft mehrjähriger Berufserfahrung anleiten. Sie wird einbezogen in mögliche Spannungen innerhalb des Erzieherinnen-Teams und muss lernen sich abzugrenzen.

Der Mentor muss die Stellung einzelner Erzieherinnen innerhalb des Teams wahrnehmen und darauf eingehen können: Manche Erzieherin ist in ihrem Team vielleicht die „Fachfrau“ für Musik. Wie kann der Mentor Fortgeschrittene weiterführen und Anfängern Grundlagen vermitteln? Mitunter sind diese „Fachleute“ in den Augen des Mentors aber gar keine: Was sie tun, genügt unter Umständen den Ansprüchen des Musikpädagogen nicht und ist in seinen Augen vielleicht nicht ausreichend musikpädagogisch durchdacht und damit

schlecht oder sogar schädlich für die musikalische Weiterentwicklung der Kinder. Für den Mentor ist schwierig, hier zu korrigieren, weil sich bestimmte Gewohnheiten eingespielt haben und die Definitionen von „guter musikalischer Praxis“ hier sehr weit auseinander liegen können.

Wichtig bei all dem sind ein guter Blick auf das, was im Kita-Alltag sinnvoll und realistisch ist sowie Diplomatie, Einfühlungsvermögen und Wohlwollen allen Projektteilnehmern gegenüber.

Nachhaltigkeit

Das Projekt wurde vom „Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung“ (nifbe), von der Stadt Lingen und der HS Osnabrück finanziert.

Ein erster Schritt in die Nachhaltigkeit dieser Projektidee war die Teilnahme des gesamten Vorstufen-Fachbereiches der Musikschule des Emslandes an der Weiterbildung durch die Fachschule St. Franziskus, Lingen.

Parallel dazu sicherte die Landesregierung Niedersachsen die Finanzierung des Musikprogrammes „Musikland Niedersachsen – Wir machen die Musik“ des Landesverbandes Niedersächsischer Musikschulen e.V. In allen Städten und Gemeinden können Musikschulen Fördergelder beantragen für Kooperationen mit Kindertagesstätten und Grundschulen.

Im Emsland sind inzwischen 17 Lehrkräfte in 33 Kindertagesstätten eingesetzt. Das entspricht ungefähr 88 Stunden. Wir erreichen damit bislang ca. 2420 Kinder.



Karoline Braun

Der Ausbau der Mentoren-Schulung durch Ausschreibung eines berufsbegleitenden Lehrgangs (Abschluss: Master of Arts), angesiedelt am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, soll diese Tendenz weiter sichern.

Ergänzend dazu sollen regelmäßige Fortbildungsangebote für Erzieherinnen durchgeführt werden in Form von „Ringveranstaltungen“ zu den Themen „Singen mit Kindern“, „Elementares Instrumentalspiel“, „Musik und Bewegung“, „Lied-Erarbeitung“ und „Kindermusiktheater“. Geplant ist, jedes Thema in zwei Phasen mit drei Stunden pro Phase anzubieten und zu testen.

Wir hoffen, dass auf diese variierte Art der Fortbildung die Musik wieder stärker in den Fokus des Kinder-Alltages gerückt wird. Nicht als zusätzliches pädagogisches Angebot, sondern als ständiges, alles ergänzendes bzw. bereicherndes musikalisches Zwischenspiel.

Karoline Braun, Dipl. Musikerzieherin, Jahrgang 1973, hat in Hannover Elementare Musikpädagogik und Cello studiert. Sie arbeitet unter anderem als Lehrkraft an der Musikschule des Emslandes und ist seit 2005 als Lehrbeauftragte für „Streicherklassendidaktik“ am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück tätig. Den Ausbau der Kita-Kooperationen im Landkreis Emsland verantwortet sie seit vier Jahren. Unter ihrer Leitung wurde das Projekt „Wir machen die Musik“ der Hochschule Osnabrück durchgeführt.

Kontakt:
mail@karolinebraun.de





Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Thesen eines Trägers zu gelingender Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen

Horst Kleinschmidt
(Regionalleiter bei KITA Frankfurt bis 2011)

Die nachfolgenden Thesen leiten sich aus den Erfahrungen eines Netzwerkes von städtischen Kindertageseinrichtungen in Frankfurt/Main mit unterschiedlichen regionalen Bildungseinrichtungen in den vergangenen zwölf Jahren ab. In dieser Zeit ist auf Initiative des Trägers das **KITA Bildungsnetz** entstanden – ein Netzwerk, das zu einem umfangreichen einrichtungsübergreifenden Angebot ausgebaut wurde. Das Bildungsnetzwerk organisiert auf Trägerebene nachhaltige Kooperationen und Zugänge zu Lernorten, wie es für einzelne Einrichtungen nicht zu leisten wäre. Es begleitet und unterstützt die Kitas bei der Umsetzung ihres eigenständigen Bildungsauftrages durch die Entwicklung und Durchführung qualifizierter einrichtungsübergreifender Projekte und Aktionen. **KITA Bildungsnetz** implementiert neue Themenfelder und Trends in die Bildungsarbeit der Einrichtungen und unterstützt somit innovative pädagogische Ideen. Es bietet den Rahmen, Projekte in regelmäßige Angebote zu überführen, Nachhaltigkeit herzustellen, ein Volumen bereitzustellen, das vielen Kindern den Zugang zu einem reichhaltigen Bildungsangebot ermöglicht, nicht nur einigen wenigen aus sogenannten Projekt- oder Modelleinrichtungen.

Im Mittelpunkt des Netzwerkes stehen die sozialpädagogischen Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen, die sich intensiv mit speziellen Themen in den verschiedenen Kompetenzbereichen beschäftigen und daraus Angebote für die Kinder aller Einrichtungen entwickeln. Im Verlaufe einer mehr als zehnjährigen Entwicklung wurden Kooperationsbezüge zu 14 Museen, den Musikschulen, dem Hoch'schen Konservatorium, dem Zoo, dem Palmengarten, dem staatlichen Schulamt und

vielen anderen Institutionen aufgebaut. Den Aufbau dieser Kooperationsbeziehungen sollte man sich als einen langjährigen beiderseitigen Lernprozess vorstellen, in dessen Verlauf das gemeinsame Arbeiten auf Augenhöhe erst zu entwickeln war, in dessen Verlauf sich sicherlich auch für viele Kultureinrichtungen die hohe Wertigkeit der Kooperation mit Kindertageseinrichtungen erst langsam entwickelt hat.

Aber auch innerhalb des Bereiches der Kindertageseinrichtungen war die Entstehung des Bildungsnetzwerkes mit einigen wichtigen Tabubrüchen verbunden.

- Erstmalig entwickelten Mitarbeiterinnen von Kindertagesstätten Angebote für die Kinder auch der anderen Einrichtungen – bis dahin kaum denkbar.
- Mitarbeiterinnen entwickelten und entwickeln sich auf bestimmten Gebieten zu Spezialistinnen und stellen ihr Wissen und ihre Kompetenzen einrichtungsübergreifend zur Verfügung. Diese Entwicklung erleben viele Mitarbeiterinnen als eine klare Aufwertung ihres Berufsbildes.
- Es gibt Angebote besonders im Sport- und Musikbereich, an denen mehrere hundert Kinder teilnehmen – die Dimension der Arbeit auch mit Großgruppen bekommt eine neue Bedeutung.

Inzwischen bietet **KITA Bildungsnetz** in den Bereichen Sport und Bewegung, Medien, Kunst, Theater und Musik, Sprache und Literacy, Gesundheit und Ernährung, Mathematik, Naturwissenschaften und Technik sowie in der Kooperation mit zahlreichen Frankfurter Museen mehr als 40 verschiedene Angebote zu über 400 Terminen im Jahr an, durchgeführt





Horst
Kleinschmidt

von etwa 160 sozialpädagogischen Fachkräften aus den Kindertageseinrichtungen, genutzt von rund 13.000 Kindern im vergangenen Jahr. Das Bildungsnetzwerk leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Kinderkulturarbeit in Frankfurt.

Fünf Thesen zu gelingenden nachhaltigen Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und musikalischen Bildungseinrichtungen

- Die Träger von Kindertagesstätten formulieren den Rahmen für die Personalbemessung, Budget, räumliche Ausstattung und in allgemeiner Form auch das pädagogische Konzept ihrer Einrichtungen. Notwendig für deren Weiterentwicklung zu qualifizierten Bildungseinrichtungen ist der Aufbau einrichtungsübergreifender Strukturen. Der Träger sollte die Kindertageseinrichtungen bei der Umsetzung ihres eigenständigen Bildungsauftrags begleiten und unterstützen durch die Entwicklung und Durchführung qualifizierter einrichtungsübergreifender Projekte und Aktionen.
- Dabei ist die Entwicklung von Kooperationsbezügen zu anderen Bildungseinrichtungen wie Museen, Musikschulen, Sportvereinen usw. von besonderer Bedeutung. Auf Trägerebene können Kooperationen und Zugänge zu Lernorten organisiert werden, die auf der Einrichtungsebene nicht leistbar wären. Kindertageseinrichtungen werden damit anders als bisher in der Bildungslandschaft verankert und wahrgenommen. Damit einher geht eine Aufwertung der elementarpädagogischen Arbeit.
- Auf diese Weise kann der Träger neue Themenfelder und Trends in die Bildungsarbeit der Einrichtungen implementieren und somit innovative pädagogische Ideen unterstützen. Es entsteht ein wichtiges und sehr wirkungsvolles Instrument zur fachlichen Steuerung.
- Einrichtungsübergreifende Strukturen und Angebote sollten
 - gemeinsam mit den eigenen Mitarbeitern entwickelt werden. Das gewährleistet Praxisnähe und Akzeptanz,
 - für alle Kinder der Einrichtungen zugänglich sein (zentral finanziert, inklusiv),
 - hochwertig und innovativ sein und damit in den Einrichtungen Impulse auslösen,
 - den Einrichtungen ermöglichen, die eigenen Bildungsangebote zu ergänzen.
- Der Aufbau solcher Strukturen gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen kann sich zu einem wichtigen Qualifizierungsinstrument entwickeln. Innovative Impulse werden – anders als bei den üblichen Fortbildungen – zu konkreten Angeboten für Kinder ausformuliert und erprobt. Wenn sie sich bewähren, können diese Angebote allen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden und auf diese Weise auch in der Breite „wirken“. Erzieherinnen können sich zu Spezialistinnen in bestimmten Themenfeldern entwickeln und erleben eine regelrechte Neudefinition und Aufwertung ihres Berufes.

Kontakt:
Horst Kleinschmidt
kinderkulturagentur@freenet.de

Aus der Praxis: Musikalische Aktivitäten im Kita-Alltag

Wie groß die Vielfalt von musikalischen Aktivitäten in Kindertageseinrichtungen sein kann und welche Beispiele für die musikalische Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen angeboten werden, veranschaulichte eine Poster-Präsentation, in deren Rahmen insgesamt 20 Kitas, Hochschulen, Fachschulen, Verbände und einzelne Projekte ihre Arbeitsansätze vorstellten und deren Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren benannten. Dabei wurden neben guten Beispielen aus Nordrhein-Westfalen auch Aktivitäten aus Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Berlin und Thüringen präsentiert.

Nach einer kurzen Einführung durch die verantwortlichen Akteure drehten sich die Diskussionen vor den Postern vor allem darum, wie es gelingen kann, Musikpädagogen, Musiker bzw. musikalische Impulse aller Art so in die Kita-Pädagogik einzubinden, dass sich die Musik wirklich im Alltag der Kinder wiederfindet und kein isolierter Baustein bleibt. Die Erzieherinnen, die bereits regelmäßig musikalische Elemente in ihrer Arbeit einsetzen, betonten, wie sehr die Musik sie in ihrer Arbeit mit den Kindern bereichert. Sie wünschten sich zugleich zusätzliche fachliche Impulse – auch für ihre Kolleginnen – und mehr Unterstützung durch ihren Träger. Vertreter der unterschiedlichen Musikverbände informierten sich über die Anforderungen, die an die Arbeit der Erzieherinnen gestellt werden, und wohl alle Teilnehmer staunten über die Vielfalt der Ansätze bei den unterschiedlichen Aktivitäten. Oft herrschte Einigkeit darüber, dass sich die Musik nur dann im Alltag der Kinder wiederfindet, wenn Musikpädagogen wirklich fest in den pädagogischen Alltag der Einrichtung ein-

gebunden sind. Deutlich wurde auch, dass sich viele Erzieherinnen ein noch größeres musikalisches Wissen wünschen und eine Sensibilität aufbauen möchten, wie sich alltägliche Situationen in der Kita musikalisch weiter entwickeln lassen.

Alle präsentierten Aktivitäten finden sich im letzten Abschnitt dieses Tagungsbandes ab Seite 37.



Lärm kann Musik sein

Eltern-Kind-
Angebote

Zu jeder Zeit an jedem Ort
mit jeder Person Musik
machen können, aber nicht
müssen

Bessere personelle
Ausstattung
(Erzieher/Fachkräfte)

Impulse und Einschätzungen von Teilnehmenden: Die Ergebnisse des World-Cafés

In einem World-Café konnten die Tagungsteilnehmer ihre Standpunkte austauschen und diskutieren. Die Fachtagung und vor allem die Weiterarbeit haben dadurch wichtige Impulse erhalten. Zwei Fragen standen im Zentrum der insgesamt vier Diskussionsrunden: „Was bedeutet für Sie der Begriff Musikalisierung des Kita-Alltages?“ und „Was ist zu tun, damit die Musikalisierung des Kita-Alltages erfolgreich ist?“

Es wurde deutlich, dass eine an den Kindern entlang entwickelte und im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen orientierte, musikalische Praxis nach Meinung der Tagungsteilnehmer die am meisten versprechende Variante ist, Kinder frühzeitig und selbstverständlich an Musik heranzuführen. Immer wieder wird die unkomplizierte, sich an Alltagserfahrungen und Alltagsgeräuschen entzündende musikalische Sensibilisierung der Kinder ins Feld geführt, die große Offenheit und ein breites Spektrum für das Verständnis von Musik bei den vermittelnden Personen voraussetzt. Unvoreingenommenheit derjenigen, die Musik vermitteln, und Beteiligung der Kinder sind offenbar wichtige Faktoren gelingender, selbst motivierter musikalischer Entdeckung und Musikalität.

Der Begriff „Musikalisierung“ wurde von den Teilnehmenden nicht als „Vorsprungswissen“ definiert und damit lediglich als Vermittlung von Inhalten interpretiert, sondern vielmehr als gemeinsames Entdecken klingender Alltagsgegenstände und gemeinsame tägliche Musikerfahrung gesehen. Ob in einer Kita Musik natürlicher Bestandteil des täglichen Miteinanders ist, hängt aus Sicht der Diskussionsteilnehmer maßgeblich von der Haltung derjenigen ab, die den Impuls für musikalische Aktivität

geben. Freude an und Begeisterung für Musik wurden als wichtige Voraussetzungen für erfolgreiche Musikvermittlung identifiziert. Die Bedeutung von eigenen musikalischen Erfahrungen der Kinder als entwicklungsförderndes Element wurde betont.

Eine verbesserte Fachkompetenz, verankert in der Kindertageseinrichtung, erschien den Teilnehmenden wünschenswert, allerdings könnten die Bedingungen auch durch die Einbindung fachkompetenter Externer verbessert werden, wenn diese in das Kita-Team eingebunden und ihre Aktivitäten in die Kita-Pädagogik implementiert würden.

Entscheidend ist, dass Musik in der Kita zu einer Selbstverständlichkeit wird – wie sagte ein Teilnehmender: **„Jeden Tag Musik machen, wie auch immer!“**

Im Folgenden sollen die einzelnen Beiträge der Teilnehmenden des World-Cafés – insgesamt über 300 Impulse zu den beiden Fragen – zusammenfassend dargestellt werden. Sie spiegeln vielfältige inhaltliche Aspekte und verdeutlichen die wichtigsten Facetten des Themas. Die folgenden Zusammenstellungen zu den beiden Fragen geben die Meinung der Teilnehmenden wieder. Zur besseren Übersichtlichkeit haben wir sie nachträglich thematisch sortiert.

Kooperationen

Zeit + Raum für
Musik schaffen

1

Die erste Frage:

„Was bedeutet für Sie der Begriff ‚Musikalisierung des Kita-Alltages?‘“

Bei der Reflexion der gesammelten Statements fällt auf, dass der Begriff **„Musikalisierung“** als nicht unproblematisch gesehen und zumindest interpretiert, wenn nicht sogar uminterpretiert wurde:

- der Begriff „Musikalisierung“ ist zu schulisch, eher hinderlich und anders zu nennen z.B. „Begegnung mit Musik“
- Freiwilligkeit muss gegeben sein; keine Professionalisierung der Kinder
- zum Begriffsverständnis „Musikalisierung“:
 - aktive Musikalisierung/Input (gewachsene Strukturen weitergeben),
 - Wahrnehmung der Kinder (Musik entstehen lassen),
 - beides?

Es scheint so, als umfasse Musikalisierung im herkömmlichen Sinn des Verständnisses der Diskussionsteilnehmer Angebote, die weniger auf einen aktiven, freiwilligen sowie **interessengeleiteten Zugang zu Musik** hindeuten. Man wünschte sich allerdings etwas anderes:

- Musikalisierung ist erreicht, wenn Erzieherinnen sensibilisiert sind für musikalische Äußerungen der Kinder und diese wertschätzen

Es ging vor allem um die Frage, wie **Musik und Alltag in Einklang** gebracht werden können: Man wünscht sich ein harmonisches, im täglichen Ablauf integriertes Musizieren.

- Musik = selbstverständlich überall da – im Raum zu erleben, im Körper, in der Stimme, bei jeder Tätigkeit möglich
- tägliche Durchdringung des Alltages durch Musik
- Musik ist immer da – in Ritualen – in Alltagssituation, in der Bau-, der Puppenecke – an Festen/Traditionen bewahren/Eltern einbeziehen – in der Musikecke im Raum – an einem festgelegten Musiktag in der Woche
- Musik ist kein „einzelner“ Bildungsbereich, sondern im Alltag zu integrieren
- den Alltag der Kinder musikalisch begleiten

Es wurde häufig genannt, bestimmte **Rituale** zum Musizieren/Singen zu nutzen, aber auch, Musik selbst zum Ritual werden zu lassen:

- Musik – als Ritual – als Gemeinschaftserlebnis
- Rituale (natürlich musikalische)
- Vernetzung von Ritualen und freiem Musizieren – jederzeit –
- Singen als Ritual

Die Kinder sind nicht Objekte musikalischen Handelns, sondern sind nach Meinung der Teilnehmenden aktiv zu beteiligen. Musik soll „demokratisch“ **alle Kinder einbeziehen**:

- Kinder selbst gesteuert musikalische Impulse/Ideen entwickeln lassen – Vernetzung durch Erzieherinnen
- alle Kinder können teilnehmen
- selbst tun und experimentieren lassen

- durch Musizieren sich selbst entdecken, mit Stimme und mit Instrumenten, auch selbst gebauten
- selbstgeleitetes, vielfältiges, aktives musikalisches Handeln
- musikalische Impulse der Kinder aufgreifen, nicht disziplinieren
- Musikalisierung für alle Kinder
- freie Entscheidungen beim Mitmachen (Musik)
- Musik im Tagesablauf
- Musik gestalten, Strukturen mit den Kindern schaffen
- musikalische Elemente im Alltag entdecken
- Musik wie ein roter Faden im Kita-Alltag

Angelehnt an den Beuys'schen Begriff, dass alle Menschen Künstler seien, wurde geäußert:

- jedes Kind ist musikalisch

Dieses freie, im Alltag vorkommende, von den Kindern mitgestaltete Musizieren braucht eine entsprechende **Haltung der Erwachsenen**, die sich vielleicht am besten durch diese Statements ausdrückt:

- Bewusstseinsänderung – weniger ergebnisorientiert – mehr erlebnisorientiert: Jeder hat eine künstlerische Seite in sich
- Musik einfach machen, es gibt kein Richtig oder Falsch!
- Musik als natürliche Lebensäußerung
- Lärm kann Musik sein

Für das freie, alltägliche, von den Kindern mitgestaltete Musizieren wurden zudem **unkomplizierte Zugänge** gefordert:

- niedrigschwellig ansetzen und mit Wiederholungen arbeiten

- große Aufmerksamkeit der Erzieher für Klänge und Musik im Alltag
- einen Rahmen schaffen – tägl. Singen – Musik als tägliche Selbstverständlichkeit – Normalität
- musikalische Anregungen in der Umgebung
- „Raum“ für Klangentdeckungen
- Sensibilisierung für Musikphänomene
- Sensibilisierung für Klänge

Weil das Musizieren mit Alltagsgegenständen und die ungezwungenen Alltäglichkeit des **Musizierens im Vordergrund** stehen, wünschten Teilnehmende sich:

- Musik im Freispiel
- Musik mit Alltagsgegenständen
- Musik = selbstverständlich überall da – im Raum zu erleben, im Körper, in der Stimme. Sie ist bei jeder Tätigkeit möglich
- experimentieren mit Material und Instrumenten

Eher selten wurde in der ersten Diskussionsrunde eine bestimmte **Ausstattung** gewünscht wie:

- solide, kindgerechte Instrumentarien

Instrumente + Methoden
bereithalten

Potential der Erzieherinnen
nutzen → auch sie lassen
die Musik in sich
→ das macht Mut

2

Die zweite Frage:

„Was ist zu tun, damit die Musikalisierung des Kita-Alltages erfolgreich ist?“

Bei der Diskussion dieser Frage wiederholten sich Themen wie:

- die Integration des Musizierens in den Kita-Alltag,
- das Schaffen bestimmter Rituale und Begleitung von Alltagserfahrungen durch Musik,
- und Nutzung alltäglicher Situationen zum Musizieren.

Aber es wurde auch deutlich, dass eine **musikalische Kompetenz der Erzieherinnen** eine entscheidende Voraussetzung ist:

- musikalische Kompetenzen der Erzieherinnen
- Musikalisierung der Erzieherinnen
- bessere Erzieherinnenausbildung
- Grundmusikalisierung der Erzieherinnen
- Erzieherinnen müssen Musikmachen aktiv selbst erleben (Aus- und Fortbildung) und als machbar und positiv erfahren
- Öffnung der Erzieherinnen gegenüber musikalischen Erfahrungswelten in ihrer Ausbildung

Allerdings sollte sich nach Meinung der Teilnehmenden die **Ausbildung der Erzieherinnen** verändern, will man diese Kompetenzen von vornherein befördern:

- feste Verankerung der Musik in der Erzieherinnenausbildung und Betonung deren Stellenwerts bei einem weit gefassten Musikbegriff
- mehr Musik in der Erzieherinnenausbildung
- Instrumentalausbildung sowie mehr und längerer Unterricht in der Ausbildung, mit Spezialisierungsmöglichkeiten
- verbesserte Ausbildung der Fachkräfte (vierjährige zusammenhängende Ausbildung)
- Interesse an Musik als Voraussetzung für die Erzieherinnenausbildung – Zugangsvoraussetzung
- mehr Musik in der Ausbildung von Erzieherinnen – eigene musikalische Kompetenzen – Methodik
- Ausbildung an Fachschulen verbessern
- Ausbildung optimieren, damit Erzieherinnen selbstbewusster agieren
- präsenter und praxisnah in der Ausbildung
- Erzieherinnen sind der Schlüssel – mindestens musikalische Zusatzausbildung
- Verbesserung und Vernetzung von Ausbildungsstrukturen

Man sollte allerdings auch

- Potenziale der Erzieherinnen nutzen; auch sie haben ein Gespür für die Musik
- Motivation zum Singen und Spielen bei Erzieherinnen erzeugen

Es gilt, **Angst oder Hemmnisse** beim pädagogischen Fachpersonal der Kitas zu beseitigen, die es verhindern könnten, dass Musizieren selbstverständlich stattfindet:

- Angst nehmen vor Musik
- Mut und Initiative zum Singen

- mit Freude, ohne Druck, auf freiwilliger Ebene
- jeder Erzieher singt – sich trauen!

Kooperationen wurden empfohlen, weil sie helfen können, das musikalische Angebot auszubauen:

- gute Kooperation mit Musikschule
- Vernetzung von Kita und Musikschule
- Musikschule ist regelmäßig in der Kita
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Musikschullehrkräften
- mehr Kooperation von Kita und Musikschule und sonstigen Partnern
- optimale Vernetzung (Träger, Musikschule, Einrichtung, Ausbildung)
- Kooperationen mit win-win-Situationen
- Kontakte mit Kulturträgern am Ort
- Vermittlung von Konzert-Angeboten

Nach Meinung der Teilnehmenden besteht auch eine Chance für gelingende Musikalisierung in der Einbindung der **Eltern**, wie folgende Äußerungen zeigten:

- Musik aus der Kita hinaustragen. Eltern einbeziehen und einbinden
- Eltern-Kind-Angebote und Eltern-Kind-Aktionen
- musikalische Interaktion mit den Eltern
- Elternarbeit
- gemeinsames Singen mit den Eltern
- Einbindung des Elternhauses
- Eltern vermitteln, dass Musik ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung ist
- höhere Wertschätzung der Elternarbeit

Träger von Kindertageseinrichtungen sollten dafür sorgen, dass Finanzierungen gesichert und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden:

- Fortbildung für Erzieherinnen finanzieren
- Träger übernimmt Verantwortung
- Finanzierung verbessern
- Grundvoraussetzung: entsprechende personelle und finanzielle Rahmenbedingungen
- finanzielle Mittel bereitstellen
- Unterstützung des Trägers
- Unterstützung durch den Träger/die Leitung (Kostenübernahme/Freistellung)
- Budget für Musik
- Rahmenbedingungen verbessern

Eine bestimmte **Ausstattung** spielt bei der Umsetzung eine Rolle. Dazu wurden konkrete Vorschläge gemacht:

- Musik-Ecke, Kinder musizieren von sich aus
- Instrumente bereithalten
- Räume für Musik schaffen (auch draußen)
- Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder (und Erzieherinnen) – Räume/Instrumente
- klingende Räume schaffen für und mit Musik = Erfolg
- externe Fachkompetenz und Ressourcen suchen
- Zeit und Raum für Musik
- bessere personelle Ausstattung

*Ansatz:
Ausbildung d. Erzieherinnen
- Instrumental- und Musikpädagogik
- mehr + längere Unterrichtszeiten
- Spezialisierungsmöglichkeiten*



Aus den Beiträgen der Tagungsteilnehmenden zum World-Café ergaben sich folgende **Fragen, die in weiterführenden Diskussionen einer Klärung bedürfen:**

- Was verstehen wir genau unter „Musikalisierung“?
- Wie kann man eine musikalische Fachkompetenz in der Ausbildung zur Erzieherin vermitteln?
- Welche Haltung der Musik und den Kindern gegenüber müssen diejenigen einnehmen, die Musik erfolgreich in der Kita vermitteln möchten?
- Welche Voraussetzungen müssen geschaffen und welche Ressourcen vorhanden sein, um eine optimale Vermittlung von Musik in Kindertageseinrichtungen zu gewährleisten?
- Welche externen Institutionen können wie eingebunden werden, damit sich die Musikalisierung tatsächlich im Kontext der Pädagogik ereignet?



Wie geht es weiter? Resümee und Ausblick

Der gute Besuch der Tagung, die angeregten Diskussionen, die vielen offenen Fragen und auch die positiven Rückmeldungen auf den Feedbackbögen stärken die Ansicht der Veranstalter, dass das Thema weiter verfolgt werden soll.

In der Tagung wurde deutlich, dass Musikalisierung im frühen Alter vor allem das Ermöglichen von Erfahrungen mit Musik bedeutet, nicht Musikunterricht im klassischen Sinne. Dieses Ermöglichen hängt sowohl von der wertschätzenden Haltung als auch von der musikalischen Kompetenz der Umgebung ab – also in der Kita von den Erzieherinnen.

Kindern einerseits Raum für selbstbestimmte Entdeckungen zu öffnen, andererseits Anregungen zu geben, ohne Impulse der Kinder zu stören, ist eine schwierige Gratwanderung, die viel mit der inneren Haltung und der Wahrnehmungsfähigkeit der Erwachsenen zu tun hat, die die Kinder umgeben. Letztlich handelt es sich um das Thema Partizipation und deren Umsetzung in Bezug auf Kinder und Musik.

Ein ganz wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Arbeit in Kindertageseinrichtungen, der auf der Fachtagung deutlich benannt wurde, ist die Frage nach der Struktur: Welche Räume, welches Konzept, welche Mitarbeiter hat eine Kita, was will der Träger, werden Kooperationspartner für den musikalischen Bereich erwünscht oder abgelehnt? Hier besteht Gesprächsbedarf mit Verantwortlichen bei Trägern, in Politik und Verwaltung, um auch an diesen Stellen die Chancen und Potenziale von Musik als fester Bestandteil im Kita-Alltag zu verdeutlichen.

Für die drei Veranstalter, Landesmusikakademie, Peter Gläsel Stiftung und Bertelsmann Stiftung, ergeben sich aus der Tagung folgende Perspektiven und Handlungsfelder:

1. Die Ausbildungsrichtlinien für Erzieherinnen sollten die Bedeutung von Musik berücksichtigen und ihr während der Ausbildung einen entsprechenden Stellenwert einräumen, zum Beispiel auch, indem die Ausbildung selbst musikalisiert wird.

2. Auch im Bereich Weiterbildung gibt es Handlungsbedarf: Die Situation im Feld (Fachkräftemangel; grundsätzliche Knappheit von Ressourcen, Übersättigung des Marktes mit Fortbildungsangeboten) bedingt zwar, dass kaum noch Ressourcen für Weiterbildung vorhanden sind – dennoch gibt es bei den Trägern uneingeschränkt ein großes Interesse daran, Musik im Alltag der Einrichtungen zu verankern. Die Weiterbildungsstrukturen der einzelnen Träger unterscheiden sich jedoch so stark voneinander, dass für einen Transfer der Weiterbildung in die Regelversorgung ein mehrgleisiges Vorgehen notwendig ist: Zum einen müssen für die Sicherstellung von Nachhaltigkeit individuelle, passgenaue Formate für einzelne Träger entwickelt werden. Zum anderen ist auch der Transfer an einen trägerübergreifend arbeitenden Weiterbildungsanbieter erforderlich, um denjenigen Erzieherinnen einen Zugang zu ermöglichen, deren Träger keine eigene Weiterbildungsstruktur haben.

3. Die Tagung, und dort insbesondere die Poster-Präsentation, hat gezeigt, wie ein gutes Zusammenwirken der unterschiedlichen Kompetenzen von Musikern, Musikpädagogen und



pädagogischen Fachkräften den Kindern in der Kita eine Vielzahl von zusätzlichen Erfahrungsräumen ermöglichen kann. Wie im Bereich der Weiterbildung ist es auch hier wichtig, dass die Kooperationspartner die institutions- und trägerspezifischen pädagogischen Kita-Konzepte kennen, dass die Ressourcenfrage geklärt ist und dass das Kind im Mittelpunkt steht.

4. Nicht zuletzt gilt es weiterhin, das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für die Chancen früher Beschäftigung mit Musik zu schärfen, Experten und Praktiker an einen Tisch zu bringen, zu vernetzen und so Erfahrungsaustausch und Expertise weiter auszubauen. Die Fachtagung war hier ein erster erfreulicher Schritt auf diesem Wege. Die Handlungsfelder Kompetenzentwicklung bei Erzieherinnen, Gestalten partizipativer Lernprozesse und strukturelle Weiterentwicklung von Kooperationen sollen in einem Expertentreffen im Herbst 2012 und im Rahmen einer weiteren Fachtagung 2013 stärker fokussiert werden.



Anhang: Poster-Präsentationen



Schwerpunkt Praxis

Das klingende Haus	38
Der Düsseldorfer Musikkindergarten	40
DIE CARUSOS – Standard für kindgerechtes Singen im Kindergarten	42
Elementare Musische Erziehung in Kindertagesstätten	44
KISUM®-Musikkindergarten Weimar-Niedergrunstedt	46
„Kita musica“	48
Musik für jedes Kita-Kind in der Tagesstätte Pöppenteich	50
Musik im Kindergarten	52
Musikkindergarten Berlin	54
Musik-Kita „Mäuseburg“ Stahnsdorf	56

Schwerpunkt Aus- und Weiterbildung

AG Musik und Rhythmik am Berufskolleg	58
Aufbaubildungsgang „Musikalische Förderung“ am Alice-Salomon-Berufskolleg	60
Kleuter-Ward	62
MIKA – Musikalische Bildung in der Frühpädagogik	64
Musikus: Ein Projekt des Volksmusikerbundes NRW	66
RHYTHMIK – Berufsbegleitende Zusatzausbildung des Bildungswerk Rhythmik e.V.	68
Singen im Kindergarten	70
Spielräume/Lernfelder – Neue Konzepte einer ästhetisch-musikalischen Erziehung	72
Studiengangsschwerpunkt MUSIKALISCHE BILDUNG in der Pädagogik der Kindheit	74
TONI SINGT	76

Das klingende Haus



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

- Musik als gemeinsame Sprache von Kindern – Eltern – Erzieherinnen
- Fachlich qualifiziertes Singen in der Kita
- Gemeinsames Repertoire aufbauen
- Musik mit anderen ext. Gruppen (Schule, Seniorenheim, öffentl. Veranstaltungen)
- „Weiterleben“ – Singen und Musizieren nach Projektabschluss

Wesentliche Besonderheiten:

- Wöchentlich: Singen mit allen Kindern der Kita
- Monatlich: Angebot eines Eltern-Kind-Chores
- 14tägig: Stimmbildung der Erzieherinnen
- Ritual-strukturierter Stundenablauf in 25-Minuten-Einheiten
- Bevorzugt altersgemischte Gruppen

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Gute räumliche Gegebenheiten
- Finanzielle Absicherung
- Unterstützung durch Sponsoren
- Geringe monatl. finanzielle Belastung der Eltern – pro Kind 5,- €
- Mitwirkungsbereitschaft aller Beteiligten
- Motivationserhaltung durch Highlights, entspannte & spannende Phasen
- Wenig Verwaltungsaufwand für Eltern und Einrichtungen

Das klingende Haus

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

- Regelmäßiger und aktueller Austausch und Absprache in Planungsgruppe
- Themenorientiertes und zielgerichtetes Arbeiten
- Liedgut in Kita-Alltag integrieren
- Eltern gewinnen durch Einbeziehung – Mitwirkung – Planungsbeteiligung
- Eltern-Feedback regelmäßig erfragen

Musikalische Praxis:

- Wiederholungen
- Bewusster Einsatz von Instrumenten
- Variantenreiche Liedbearbeitungen
- Ganzheitlichkeit

Ansprechpartner: Marion Fritzsche

E-Mail: marion.fritzsche@luedenscheid.de

Publikationen:

- Eva Gusik: Singen ist die Muttersprache aller Menschen
- Fachzeitschrift: Welt des Kindes 1/2012

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag



BertelsmannStiftung

Der Düsseldorfer Musikkindergarten



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

Vielfältige Bildungsprozesse und die Ausbildung von kognitiven, emotionalen und sozialen Schlüsselqualifikationen sollen unterstützt werden.

Vielfältige musikalische Erfahrungen sollen die Entwicklung musikalischer Fähigkeiten und Fertigkeiten ermöglichen und ein nachhaltiges Interesse an Musik wecken.

Wesentliche Besonderheiten:

Bildungspartnerschaft zwischen Jugendamt und Clara-Schumann-Musikschule:

- Musikpädagogin ist Teil des Teams und täglich in der Einrichtung (fünf Musikschullehrerstunden pro Kindergarten-Gruppe in der Woche).
- Musikpädagogin nimmt an Teamsitzungen teil, beteiligt sich an Gestaltung des Alltags, bei besonderen Aktivitäten und Veranstaltungen, Elternabenden und Festen.
- Musikpädagogin sichert die unabdingbare Qualität der musikalischen Aktivitäten und Angebote.
- Intensive musikalische und musikpädagogische Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeiter.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Umfangreiche Erstausrüstung mit Instrumenten und Musikanlage
- Mittel zur Durchführung von speziellen Projekten (Instrumentenbau, Konzertbesuch, Musiktheater)
- Regelmäßige Dokumentation und Information der Eltern (Fotorahmen und -album, Aushänge, Tür- und Angelgespräche, Hinführung zu Konzertbesuchen)
- Bereitschaft der pädagogischen Mitarbeiter, sich musikalisch weiterzubilden sowohl während des Kita-Alltages (Teilnahme an den Singkreisen und den Angeboten für altershomogene Gruppen) als auch durch Team-Fortbildungsmodulen

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Der Düsseldorfer Musikkindergarten

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

Das pädagogische Personal und die Musikpädagogin gestalten gemeinsam den Alltag der Kindertageseinrichtung unter dem Aspekt, dass vielfältige Bildungsprozesse mit musischen und musikalischen Methoden in besonders effektivem Maße verwirklicht werden.

Neben ihrer Tätigkeit im Singkreis und den Angeboten für altershomogene Gruppen nimmt die Musikpädagogin auch durch seine Anwesenheit in den Gruppenräumen, auf dem Freigelände und bei Ausflügen am Alltag der Kinder teil und kann diesen so musikalisch begleiten und bei Angeboten das Erlebte aufgreifen.

Das Team setzt sich aus pädagogischen Mitarbeitern zusammen, die die Bereitschaft haben, sich musikalisch weiterzubilden. Die Musikpädagogin setzt sich intensiv mit Fragen der Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertagesstätten auseinander und ist in einem ständigen Dialog mit den pädagogischen Mitarbeitern.

Musikalische Praxis:

- Täglicher Singkreis für die gesamte Einrichtung
- Angebote für altersgemischte und -homogene Gruppen unter Mitarbeit einer Erzieherin
- Spontane Aktivitäten, die sich aus dem Alltag ergeben
- Kooperation mit Bildungs- und Kultureinrichtungen der Stadt Düsseldorf (Konzertbesuche, Workshops, Besuch von Instrumentalisten)
- Orientierung an Grundsätzen der EMP (Elementare Musikpädagogik), Arbeit in den Bereichen: Stimme, Sprache, Singen / Instrumentalspiel / Bewegung / Wahrnehmen und Erleben / Denken und Symbolisieren / Musik und andere Ausdrucksformen
- Vielfältige musikalische Inhalte und methodische Herangehensweisen schaffen Querverbindungen zu allen Bildungsbereichen

Ansprechpartner: Clara-Schumann-Musikschule und Jugendamt der Stadt Düsseldorf

E-Mail: julianne.ebener@duesseldorf.de
veronika.reitschuster-baur@duesseldorf.de

Publikationen:

- Flyer

DIE CARUSOS – Standard für kindgerechtes Singen im Kindergarten



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

FELIX & DIE CARUSOS ist die Qualitätsoffensive des Deutschen Chorverbandes für das Singen in Kindergärten und Grundschulen und soll die musikalische Entwicklung der Ein- bis Zehnjährigen befördern.

Neben der reinen Singförderung steht insbesondere die Vermittlung von Qualitätsstandards für das kindgerechte Singen im Zentrum der Initiative.

Wesentliche Besonderheiten:

Die Qualitätsmarke DIE CARUSOS wird an Kindergärten verliehen, die folgende fünf Kriterien erfüllen:

1. Tägliches gemeinsames Singen
2. Singen in kindgerechter Tonhöhe (hohe Lage)
3. Vielfältige und altersgemäße Liedauswahl
4. Ausgestaltung des Singens
5. Hoher Stellenwert des Singens im Kindergarten

Die Kriterien sind in einem Standard differenziert ausgewiesen und erläutert.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

Begleitung, Beratung und Zertifizierung der Kindergärten erfolgten durch qualifizierte Fachberater. Vom Anspruch her beschränken sich deren Aufgaben nicht auf die Vermittlung des Standards oder die formale Durchführung des Zertifizierungsverfahrens. Ihre Beratung bietet Hilfestellung und Unterstützung in allen Fragen um das Singen mit Kindern und setzt bei Bedarf durchaus früh und grundständig an – mitunter weit vor der eigentlich angestrebten Zertifizierung.

DIE CARUSOS – Standard für kindgerechtes Singen im Kindergarten

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

Bei der Beratung und Begleitung der Kindergärten werden die jeweiligen Profile, pädagogischen Konzepte und Rahmenbedingungen der Einrichtungen wie ihrer Mitarbeiterinnen berücksichtigt. Gemeinsam werden Lösungsstrategien für die Umsetzung des Standards im jeweiligen Kindergartenalltag entwickelt.

Soweit möglich, werden begleitend passgenaue Fortbildungen angeboten.

Musikalische Praxis:

Im 3. Kriterium ist u.a. gefordert, dass bereits in und mit den ersten Liedern Musik in ihrem ganzen Ausdrucks- und Gestaltungsreichtum vermittelt werden soll. Zu berücksichtigen ist dabei die Wahl von Liedern:

- In verschiedenen Tonarten bzw. Tongeschlechtern (neben Liedern in Dur insbesondere auch solche in Moll oder aus modalen und pentatonischen Skalen)
- In verschiedenen Taktarten (neben Liedern in geraden Taktarten insbesondere auch solche in schwingenden oder asymmetrischen Taktarten)
- In unterschiedlichen Tempi und musikalischen Charaktern
- Mit wechselnden musikalischen Anreizen und Schwierigkeitsgraden

Ansprechpartner: Monika Hinz

E-Mail: info@deutscher-chorverband.de

Website: <http://www.deutscher-chorverband.de>

Publikationen:

- Qualitätsstandard
- FELIX-Handbuch & Liederbuch

Elementare Musische Erziehung in Kindertagesstätten

Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung



Ziele:

Elementare Musische Erziehung in Kindertagesstätten hat das Ziel, die ästhetische Bildung als gemeinsame Aufgabe von Musikschule und Kindertagesstätte zu betrachten und umzusetzen.

Alle Kinder der Kita sollen in ihren möglichen Entwicklungsbereichen gefördert, herausgefordert und in ihren Wahrnehmungsfähigkeiten unterstützt werden.

Musikalische Entwicklungschancen sollen für alle Kinder eröffnet und ggf. genutzt werden.

Wesentliche Besonderheiten:

In EMU werden die Professionen von musikpädagogischem und sozialpädagogischem Fachpersonal gebündelt.

EMU berücksichtigt die verschiedenen pädagogischen Ansätze der Kindertagesstätten. Es findet eine enge Zusammenarbeit mit dem fachpädagogischen Personal der Einrichtung statt.

Die inhaltlichen Themen werden auf die Bedürfnisse der jeweiligen Einrichtung abgestimmt, und eine gemeinsame Ausgestaltung wird festgelegt.

Die EMU-Gruppe ist offen für alle Kinder der Tagesstätte. Dadurch ist eine Chancengleichheit für Kinder aus Familien, die der Bildung eher fern stehen, gegeben.

In EMU findet keine Spezialförderung hinsichtlich musikalisch-technischer Kompetenzen statt.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Der „Rat“ der Einrichtung beschließt das Angebot in der Kindertagesstätte.
- Sozialpädagogisches Fachpersonal und Musikpädagogen betreuen die Kinder der EMU-Gruppe gemeinsam.
- Das Angebot ist entgeltfrei für Kinder aus einkommensschwachen Familien.
- Der Bildungsplan NRW dient als Grundlage – angereichert durch Inhalte der Elementaren Musikpädagogik.

Elementare Musische Erziehung in Kindertagesstätten

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

Die musikpädagogische Fachkraft zeigt sich für die Vermittlung der musikalischen Inhalte verantwortlich. Die sozialpädagogische Fachkraft hilft mit, die musikalischen Prozesse umzusetzen und kann dadurch in ihrer täglichen Arbeit die musikalischen Inhalte nachhaltig einsetzen. Somit werden die Selbstbildungsprozesse der Kinder im Alltag unterstützt und begleitet.

Die Themenschwerpunkte der EMU-Stunden hängen in der Kita für die Eltern aus. Feste in der Kita werden von den Musikpädagogen mitgestaltet. Mehrmals im Jahr findet für alle Kinder der Kita ein gruppenübergreifendes musikalisches Angebot statt.

Musikalische Praxis:

Spielerisch erleben und erlernen die Kinder Musik, indem sie angeleitet spielen und entdecken.

Die musikpädagogische Fachkraft arbeitet auf der Basis der Animation, also künstlerisch agierend.

Ein Spielthema führt durch die Stunde, die klar ritualisiert und durch einen formbewussten Ablauf geprägt ist.

Mit einem vielfältigen Repertoire, zu dem u.a. auch Volks- und Kunstmusik diverser Stilrichtungen und Kulturkreise sowie Lieder verschiedener Länder und Sprachen gehören, findet Musik im Kita-Alltag ihren Platz: singend, spielend, sprechend, schauspielernd, tanzend, hörend.

Ein Rahmenplan, der die Basis der musikalischen Arbeit bildet, liegt zugrunde.

Ansprechpartner: Gilla Eibeck

E-Mail: GEibeck@bochum.de

Publikationen:

- Sprachförderung durch Musik/MGFFI 2009
- JeKi Elementar/Schott 2011

KISUM®-Musikkindergarten Weimar-Niedergrunstedt



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

Eine grundlegende Musikalisierung des Kita-Alltags (Kinder und Pädagogen) und das Einbinden in den familiären Kontext stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Dabei erleben die Kinder Musik als Mittel der Weltaneignung und sammeln Erfahrungen, um über den zeitlichen und organisatorischen Rahmen hinaus musikalische Strukturen selbst nutzen zu können. Kern unserer Arbeit ist die Vermittlung von Bildung in Musik, durch Musik und mit Musik.

Wesentliche Besonderheiten:

Wir sehen den Musik-Kindergarten als einen Ort, in dem Musik in all ihrer Vielfalt den Alltag durchzieht und selbstverständlicher Lebensbestandteil aller ist. Musik ist dort nicht ein Angebot von vielen.

Ein bzw. zwei Musikpädagogen mit einer Ausbildung in Elementarer Musikpädagogik gehören zum festen Team des Kindergartens, d.h. sie integrieren sich komplett in den Kindergartenalltag.

Alle Kinder (42 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren) verbringen den Tag gemeinsam und werden nur zu den Bildungsangeboten in altershomogene Gruppen getrennt. Auch die Kleinsten erhalten die Bildungsangebote.

Die Kinder haben freien Zugang zu allen musikalischen Materialien und können und werden selbstständig musikalisch aktiv.

Langjährige Kooperationen verbinden uns mit dem Deutschen Nationaltheater/Staatskapelle Weimar und der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar. Regelmäßiger gegenseitiger Austausch prägt hier das Bild (Konzerte, Proben- und Musikerbesuche, gemeinsame Bühnenprojekte, Praktika der EMP-Studenten, Kinderkonzerte usw.).

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Das Team ist vom Konzept überzeugt und lebt es
- Integration der Elementaren Musikpädagogen in das Kita-Team
- Jedem Kind wird die Teilnahme ermöglicht
- Enge inhaltliche Zusammenarbeit im Team und mit den Musikpädagogen, musikalische Weiterbildung des Teams durch die Musikpädagogen
- Strukturierung des Alltages durch Musik und Vernetzung der Musik in die Bildungsbereiche
- Möglichkeit zum freien Musizieren für alle Kinder
- Großer Raum für gemeinsame Aktivitäten (Morgenkreis, Tänze usw.)
- Breit gefächertes Instrumentarium (Orff-Instrumentarium, Orchesterinstrumente, Weltmusikinstrumente)
- Bereitschaft zur und aktive Vernetzung mit anderen lokalen Kultureinrichtungen (Musikpädagoge als Bindeglied)

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

Der Alltag wird wöchentlich in Zusammenarbeit mit den Musikpädagogen geplant und vorbereitet. Ebenso werden die Musikpädagogen in die Elternarbeit eingebunden.

Die Musikpädagogen sind als Bindeglied zu den Kooperationspartnern für die qualitative Integration in den Kita-Alltag verantwortlich.

Das Kita-Team setzt sich in wöchentlichen Weiterbildungen mit dem musikalischen Material didaktisch auseinander und erhält Instrumentalunterricht. Zusätzlich werden die erworbenen Kenntnisse in halbjährlich stattfindenden Weiterbildungen an andere Kita-Teams weitergegeben.

Wir arbeiten eng vernetzt mit der KISUM-Musikschule. So behalten wir den Kontakt zu den Familien weit über die Kindergartenzeit hinaus und führen die musikalische Entwicklung fort (Familienchor, Instrumentalunterricht, Bandarbeit, Projekte, Musicals usw.).

Musikalische Praxis:

Die musikalische Praxis in unserer Kita orientiert sich an den Grundlagen und der Vielseitigkeit der Elementaren Musikpädagogik (Bewegung/Rhythmik, Sprechen/Singen, Instrumentalspiel, Improvisation, Sinneserfahrungen, Musikhören, Bausteine der Musik, Notation). Dabei orientiert sich die Lied- und Stückauswahl an aktuellen Themen der Kinder bzw. des Kita-Alltages und bietet abwechslungsreiche Rhythmen, Modi, Stile, Ausdrucksformen und Sprachen.

Ansprechpartner: Kitty Schmidt

E-Mail: kisum-treff@freenet.de

Website: www.kisum-treff.de

Publikationen:

- Schmidt, Kitty:
Musik-Kultur leben
Frühkindliche musikalische Bildung
im KISUM-Musikkindergarten,
Weimar, Tectum, 2009
- Schmidt, Kitty, Schmidt-Oberländer, Gero (Hrsg.):
MusikKultur in der Kindheit
Fachtexte zu einer interdisziplinären Tagung
von Pädagogen der frühen Kindheit, Elementar-
pädagogen und Schulmusikern und zur Evaluation
des Bundesmodellprojektes „Musikkindergarten“,
Weimar Mai 2010, Tectum, 2010
- Schäfer, Gerd E., Staeger, Roswitha (Hrsg.):
Frühkindliche Lernprozesse verstehen
Phänomenologische und ethnographische Beiträge
zur Bildungsforschung, Juventa, 2010

„Kita musica“

Ein Projekt zur Zertifizierung der Musikerziehung in Kindertagesstätten

Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung



Ziele:

Anstoß zur Intensivierung musikerzieherischer Arbeit in Kitas im Zusammenhang mit der Förderung geistiger, körperlicher und emotionaler Fähigkeiten sowie sozialer Beziehungen – Musik soll festen Platz im täglichen Leben der Kinder einnehmen – dazu Leitlinien zur Qualitätssicherung der musikpädagogischen Arbeit und zur entsprechenden Profilierung der Einrichtung.

Wesentliche Besonderheiten:

- Projektentwicklung aus der Praxis heraus
- Katalogisierte Standards und Rahmenbedingungen als Grundlage für Selbstevaluation und als Parameter eventueller Zertifizierung des Niveaus der musikpädagogischen Ausrichtung der Kita
- Prinzip der selbstbestimmten Teilhabe der Einrichtung am Projekt als Möglichkeit zur Partizipation

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

Personal:

- Teamzugehörige musikpädagogisch kompetente Fachkraft
- Entsprechend aufgeschlossenes Team

Organisation:

- Antragstellung siehe Durchführungsbestimmungen
- Begleitung durch Mitglied der GMP

Fachlichkeit:

- Wahrnehmung von Fortbildungsveranstaltungen zur Entwicklung musikpädagogischer Handlungskompetenz durch das Team
- Unterstützung der Teilnahme an einem einjährigen Lehrgang zur elementaren Musikerziehung für interessierte Mitarbeiter

„Kita musica“

Ein Projekt zur Zertifizierung der Musikerziehung in Kindertagesstätten

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

- Einbeziehung von jahreszeitlichen Anlässen, von Projekten der Kita und der jeweiligen Gruppen und anderen Alltagsthemen in die gesamte musikpädagogische Praxis
- Einbeziehung des gesamten Teams und der Eltern sowie einer teamzugehörigen musikpädagogischen Fachkraft in den pädagogischen Prozess
- Verwirklichung einer Pädagogik der Vielfalt, Ermöglichung der Teilhabe aller unter Berücksichtigung deren Möglichkeiten und Bedürfnissen
- Musikkompetente Kraft als fachlicher Ansprechpartner bei inhaltlichen und pädagogischen Fragen
- Zertifizierung bzw. Rezertifizierung als Ansporn zur Qualitätssicherung
- Durch Öffentlichmachung als zertifizierte Kita stehen Team, Leitung und Träger in Verpflichtung zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung
- Vernetzungen mit Musikern, Musikschulen und Kulturschaffenden anregen und unterstützen

Musikalische Praxis:

Musik durchdringt den Alltag der Kinder im Zusammenwirken der musikalischen Tätigkeiten Singen, Musizieren, Bewegen zur Musik und Musikhören.

Gestaltung und Ritualisierung des Alltags

- entwickelt Selbstverständnis für Musik

Musikalische Angebote in jeglicher Form

- musikdidaktisch aufbereitete Einheiten unter Berücksichtigung der Themen und Interessen einzelner Kinder, der Gruppe und der Kita

Freie musikalische Betätigung

- Kinder entscheiden wann, wo, mit wem und womit sie musikalisch tätig sind
- fördert besonders Selbstbildungsprozess

Öffnung und Transfer

- Öffnen für musikalische Einflüsse von Außen
- Transfer von eigenen musikalischen Aktionen für Öffentlichkeit und Gemeinwohl

Ansprechpartner: Iris Möller, Hildegard Bohne

E-Mail: moeller-iris@gmx.de, hildegardbohne@aol.com

Website: www.facherzieher-musik.de

Musik für jedes Kita-Kind in der Tagesstätte Pöppenteich

Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis



Ziele:

- Musik für jedes Kita-Kind erlebbar machen, unabhängig von finanziellen oder sozialen Hintergründen
- Musik von Anfang an als Wegbegleiter zur Sprachförderung, Lust an Bewegung, angstfreiem Umgang mit Instrumenten

Wesentliche Besonderheiten:

Als Best-Practice-Einrichtung „Kinderstube der Demokratie“ werden Kinder beteiligt an Entscheidungen, die sie betreffen. An der Planung des Alltages, Nutzung des Musikraumes und des in Planung stehenden Klang-Erlebnis-Gartens wirken Kinder grundlegend mit ihren Ideen und Bedürfnissen mit.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Verlässliche Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiter
- Ständige Reflexion im Hinblick auf unsere pädagogischen Schwerpunkte
- Fachlich-inhaltliche Infos für Eltern

(Pädagogischer) Ansatz:

- Haltung der Erwachsenen gegenüber dem Kind
- Das Wissen der Kinder um ihre Mitbestimmungsrechte
- Sicherstellung durch Fort- und Weiterbildung
- Musikalische Bildung als fester Bestandteil der Konzeption
- Jederzeit zugängliche Räume und Außen- gelände, um musikalische Erfahrungen zu machen und Anregung zu finden
- Keine zeitliche Begrenzung

Musikalische Praxis:

- Regelmäßige Singkreise (mit und ohne Eltern)
- Ausstattung an reichhaltigen und qualitativ hochwertigen Musikinstrumenten (jederzeit zugänglich für Kinder)
- Gezielte Angebote/Projekte/offene Angebote wie Tanz, Musiktheater, Kinderkonzerte, Traumreisen
- Einsatz von Musikliteratur und Tonträgern
- Kontakt zu professionellen Musikern

Ansprechpartner: Frau Regina Tolkmitt · **E-Mail:** post@poeppeiteich.de · **Website:** www.kita-poeppeiteich.de

Musik für jedes Kita-Kind in der Tagesstätte Pöppenteich



Das Projekt umfasst:

Weiterbildung

Ziele:

- Vertiefung der Fachkompetenz
- Handwerkszeug für pädagogische Ausrichtung
- Mittel und Wege kennen, um jedem Kind individuellen Umgang mit Musik jederzeit zu ermöglichen und seine Interessen und Fähigkeiten auszubauen

Wesentliche Besonderheiten:

- Allumfassende praktische und theoretische Voraussetzungen
- Basiswissensvermittlung auf hohem Niveau
- Musik kann jeder (Haltungsveränderung)
- Ohne Druck und ohne Zwang
- Forschungsaspekte sehr groß

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Nähe zum Thema der Dozenten
- Gute Zeitrahmenbedingungen während der Weiterbildung (Austausch und Einlassen auf die Thematik)

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

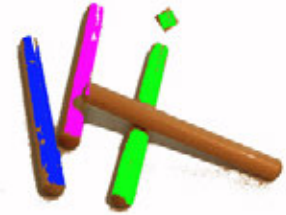
- Durch die Verfassung
- Durch Multiplikation
- Durch praktisches Erleben

Musikalische Praxis:

- Regelmäßige Singkreise (mit und ohne Eltern)
- Ausstattung an reichhaltigen und qualitativ hochwertigen Musikinstrumenten (jederzeit zugänglich für Kinder)
- Gezielte Angebote/Projekte/offene Angebote wie Tanz, Musiktheater, Kinderkonzerte, Traumreisen
- Einsatz von Musikliteratur und Tonträgern
- Kontakt zu professionellen Musikern

Ansprechpartner: Frau Regina Tolkmitt · **E-Mail:** post@poeppenteich.de · **Website:** www.kita-poeppenteich.de

Musik im Kindergarten



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

Mit diesem Projekt sollte ein Konzept entwickelt und in die Praxis umgesetzt werden, das allen Kindern einer Kindertagesstätte den fachgerechten Zugang zu elementarer musikalischer Bildung ermöglicht und gleichzeitig die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen, für die frühkindliche Entwicklung relevanten Ausbildungs- und Praxisinstitutionen intensiviert.

Wesentliche Besonderheiten:

- An Projektplanung und -umsetzung waren Hochschule und Fachschule (Ausbildungsfeld Musikschule/Kita) wie auch Musikschule und Kitas (Berufspraxis) beteiligt.
- Jeder Projekt-Kita stand eine Mentorin zur Verfügung, die mit den Kindern in Anwesenheit der Erzieherinnen musikpädagogische Angebote durchführte und den Erzieherinnen nähere Erläuterungen zum besseren Verständnis gab. Dies sollte den Verbleib des neuen Wissens in der Einrichtung sichern.
- Das Projektangebot bezog sich immer auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kindertagesstätte, wurde vor Ort umgesetzt und vom Team der Einrichtung aktiv mitgestaltet.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Das Engagement jedes Einzelnen, sein Interesse und die Offenheit neuen Methoden und Wegen gegenüber und ein respektvoller Umgang miteinander bilden eine wichtige Grundlage für das Gelingen einer solchen Zusammenarbeit.
- Eine weitere Bedingung für das gute Gelingen eines solchen Projektes ist, dass die Kooperationspartner persönlich gut miteinander harmonieren und sich in ihrer unterschiedlichen beruflichen Blickrichtung akzeptieren.
- Eine ausreichende zeitliche Versorgung (Unterrichtsstunden/Reflexionsstunden) und materielle Ausstattung (Instrumentarium) des Projektes tragen wesentlich zum Gelingen der Kooperation bei.

Musik im Kindergarten

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

- Jeder Projekt-Kita steht ein/e Mentor/In zur Verfügung, die/der mit den Kindern in Anwesenheit der Erzieherinnen musikpädagogische Angebote durchführt und den Erzieherinnen nähere Erläuterungen zum besseren Verständnis gibt. Die musikalischen Inhalte der „Impulsstunde“ werden im Laufe der Woche von den Erzieherinnen wieder aufgegriffen. Dies soll den Verbleib des neuen Wissens in der Einrichtung sichern.
- Noch vor Projektbeginn werden Absprachen zwischen Kita, Projektleitung und Mentor/In getroffen um abzustimmen, welche Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen auf Seiten beider Kooperationspartner bestehen.
- Die methodischen Lernschritte lassen sich mit jedem inhaltlichen Thema verbinden, so dass thematische Wünsche der Kita immer in die Planung mit einbezogen werden können.
- Die Gruppenzusammenstellung (altersrein, altersgemischt, gruppengebunden, offene Gruppen) und zeitliche Organisation sind individuell und immer wieder neu gestaltbar.
- Die Hochschule Osnabrück konzipiert einen Weiterbildungslehrgang zum Thema Mentoring für Musikschulkräfte und ein Fortbildungsangebot für Erzieherinnen.

Musikalische Praxis:

Teilnehmer:

Kinder in Krippe, Kindergarten und Vorschule mit ihren Erzieherinnen

Lernfelder:

Stimmbildung mit Kindern, Singen mit Kindern, Bewegungsspiele mit Musik, Tanz, Sprechverse, Kniereiter, Instrumentenkunde, elementares Instrumentalspiel, Hören komplexer Musik

Ergänzende Lernfelder für die Erzieherinnen:

Liedkunde (was ist schwierig/leicht/unmöglich), das eigene Singen trainieren, Systematik einfacher Liedbegleitung, Metrum-/Rhythmusgefühl entwickeln, Leiten einer Gruppe (ein Stück beginnen/beenden), Planen einer Aufführung

Ansprechpartner: Karoline Braun

E-Mail: karoline.braun@t-online.de

Musikkindergarten Berlin



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Ziele:

- Das wichtigste Ziel ist, unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund starke, souveräne, neugierige Kinder mit Selbstvertrauen nach 3 bis 4 Kita-Jahren in die Schule zu entlassen.
- Ziel ist, den Kindern einen spielerischen Zugang zu allen Bildungsbereichen mit und durch Musik zu ermöglichen.
- Und schließlich ist ein Ziel, den Kindern ihre natürliche Offenheit für Musik und ihre Freude an Musik zu erhalten und möglichst zu erweitern.

Wesentliche Besonderheiten:

- Im Musikkindergarten Berlin geht es „nicht um Musik-Erziehung, sondern um Bildung der Kinder mit und durch Musik“.
- Musik ist bei uns der Schlüssel zu allen Bildungsbereichen wie Sprachentwicklung, Bewegung, Naturwissen, den ersten mathematischen Grundkenntnissen, Gestalten und Werken etc.
- Der Tagesablauf ist musikalisch gegliedert.
- Alle Erzieherinnen haben eine musikalische Zusatzausbildung, z.B. das Spielen eines Instrumentes, Gesang, Tanz, Musiktherapie.
- Professionelle, erstklassige Musiker kommen regelmäßig in den Musikkindergarten und „bringen Musik mit“.
- Musik ist im Musikkindergarten ein tägliches, selbstverständliches Element der Kommunikation.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Sehr gut ausgebildete, musikalisch geschulte Erzieherinnen und Erzieher
- Ein guter Erzieher/Kinder-Schlüssel
- Professionelle Musiker, die ehrenamtlich mitarbeiten
- Der Zugang der Kinder zu allen vorhandenen Instrumenten jederzeit
- Keine pädagogische Festlegung auf eine „Schule“, sondern das Entleihen innovativer und kreativer Ansätze aus allen Konzepten
- Ein Träger, der Unterstützung für den Musikkindergarten einwirbt

Musikkindergarten Berlin

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

- Unser Projekt ist der Musikkindergarten Berlin und damit der Kita-Alltag, muss folglich nicht separat eingebunden werden.
- Das pädagogische Konzept nennen wir ein „mimetisches“: Die kindliche Nachahmungsfreude bedarf der guten Vorbilder.
- Das pädagogische Konzept erarbeiten Kita-Leitung und Team eigenständig.
- Für die Entwicklung des musikalischen Rahmenkonzeptes („Musik bildet.“) gab es eine vom BMBF finanzierte wissenschaftliche Begleitung, die in einem ständigen Arbeitskreis mit Erzieherinnen und Musikern dieses Konzept erarbeitet hat.
- Derzeit wird ein Praxishandbuch entwickelt, möglich durch die finanzielle Unterstützung der PwC-Stiftung.
- Innerhalb des musikalischen Alltages gibt es Projekte, die Kita-Leitung und Team, häufig in Absprache mit den Musikern, eigenständig entwickeln und durchführen. Für solche Projekte („Stimmenzauber“, „Kiezmusikanten“, „Liebestrank“, „Karneval der Tiere“, „Gefühle“ etc.) wird auch gruppenübergreifend gearbeitet; eine interne Veranstaltung, die die Kinder, Erzieherinnen und Musiker gemeinsam gestalten, ist jeweils krönender Abschluss.

Musikalische Praxis:

- Jeder Kita-Tag beginnt mit Musik im Morgenkreis. Es wird gesungen (Kinder- und Volkslieder – international –, Kanon), gespielt und getanzt.
- Von der Musik werden Brücken in die einzelnen Bildungsbereiche geschlagen, z.B. beim „Karneval der Tiere“: Zoobesuch/Naturwissen; Laute nachahmen/Gehörbildung; Gangarten der Tiere nachahmen/Bewegung; Tiere zeichnen und formen/Gestalten; Tierbilder ansehen/Naturwissen; die Geschichte des Tierkarnevals hören und erzählen/Narration; die Musik hören, erleben usw.
- Die Musiker stellen ihre Instrumente im Detail vor (physikalische Grundkenntnisse); sie begleiten die Lieder der Kinder, geben kleine Konzerte (Klassik, Weltmusik, Volksmusik, Improvisation, Jazz, zeitgenössische Musik) oder sind Teil der Projekte (s.o.).
- CDs werden lediglich zur Vertiefung eingesetzt (wie unterscheidet sich der Klang der Klarinette von dem der Oboe?).
- Die wesentliche musikalische Begleitung leisten die Erzieherinnen an den Instrumenten (hauptsächlich Klavier, Gitarre, Akkordeon, Flöte) und mit der Stimme.

Ansprechpartner: Linda Reisch

E-Mail: linda.reisch@t-online.de

Website: www.musikkindergarten-berlin.de

Publikationen:

- Andreas Doerne, Musik bildet., Wiesbaden 2010
- zahlreiche Artikel

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag



BertelsmannStiftung

Musik-Kita „Mäuseburg“ Stahnsdorf, Land Brandenburg



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Ziele:

- Musikalisierung des Kita-Alltages
- Musikalische Bildung für alle Kita-Kinder, unabhängig von sozialem Status und Einkommen der Eltern
- Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten der Kinder durch musikalische Beschäftigungen

Wesentliche Besonderheiten:

- Die Musik-Kita Stahnsdorf ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kita „Mäuseburg“ Stahnsdorf, der Gemeinde Stahnsdorf und der Kreismusikschule „Engelbert Humperdinck“ Potsdam-Mittelmark.
- Alle Kinder der Kita im Alter von einem halben Jahr bis 6 Jahren erhalten zweimal wöchentlich in altershomogenen Gruppen musikalische Angebote
- Fakultativ kann durch die Eltern der Vorschulkinder ein Orff-Spielkreis in Kombination mit dem Instrumentenkarussell zusätzlich gewählt werden.
- Begleitend zur Arbeit mit den Kindern erfolgt eine ständige musikalische Aus- und Fortbildung der Erzieherinnen (Tagesfortbildungen zur Rhythmik, Liederarbeitung und -begleitung, Musiktheorie; Gitarrenunterricht mit dem gesamten Team).

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Mut zu Neuem, Begeisterung für musikalisches Tun
- Erfahrene Fachlehrer und engagierte ErzieherInnen
- Umfangreiche Ausstattung mit Orff-Instrumenten und Rhythmikmaterialien
- Eigenständiger Musikraum mit mindestens 40qm freier Bodenfläche
- Kontinuierliche Zusammenarbeit von Kita-Träger, Kita-Ausschuss, Kitaleiterin, Elternvertretung, Erzieherteam und Musikschulkolleginnen
- Finanzielle Unterstützung durch Eltern der Kinder zur Finanzierung der Musiklehrerstunden und der Instrumentalausstattung der Kita
- Finanzielle Förderung durch Landesmusikschulverband, Stiftungen und Betriebe

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Musik-Kita „Mäuseburg“ Stahnsdorf, Land Brandenburg

Sicherstellen der Nachhaltigkeit und der pädagogischen und inhaltlichen Anbindung an den Kita-Alltag:

- Durch ständige Zusammenarbeit mit der Kitaleiterin und den Erziehern (Absprachen, Teamsitzungen) erfolgt die Einbindung in die Lernfelder der Gruppen.
- Eltern werden durch wöchentliche Arbeitsblätter der Kinder und in Elternversammlungen über musikalische Inhalte und deren Umsetzung informiert.
- Musikalische Ergebnisse werden in Aufführungen unter Beteiligung aller Kinder gezeigt (Herbstfest, Weihnachten, Frühlingsingen, Musiktheaterprojekte).
- Durch das gemeinsame Singen mit den Eltern während verschiedenster Kita-Höhepunkte wird versucht, die Freude am Singen und Musizieren auch in die Familien zu tragen.
- Die Kinder werden einmal jährlich befragt, welche Themen sie musikalisch umsetzen möchten.
- Die Kinder werden mit ihren musikalischen Aktivitäten in das Gemeindeleben eingebunden (Seniorenfeiern, Weihnachtsmarkt etc.).
- Die erarbeiteten Inhalte und musikalischen Aktivitäten werden in den Alltag der Kita integriert, um Musik zum festen Bestandteil der Kommunikation werden zu lassen und somit einen achtsameren Umgang miteinander zu ermöglichen.

Musikalische Praxis:

- Einmal wöchentlich musikalische Früherziehung in Anlehnung an den Lehrplan des VdM in der altershomogenen Kita-Gruppe durch die Musikschullehrerinnen
- Ein wöchentlicher musikalischer Morgenkreis mit allen 205 Kindern und Erziehern unter Einbeziehung der inhaltlichen und musikalischen Wünsche der Kinder
- Eine musikalische Projektwoche pro Schuljahr in Zusammenarbeit von Kita-Erziehern und Musikschulkolleginnen
- Ständige Verbindung von Bewegung, Gesang, Instrumentalspiel, Gestalten, Musikhören sowie Förderung der sozialen Kompetenz durch und mit Musik verschiedenster Stilepochen und Charaktere
- Vertiefung und Fortsetzung der musikalischen Inhalte im Alltag der Kita durch die Erzieherinnen
- Wöchentlicher Unterricht in Liedbegleitung auf der Gitarre für die Erzieher

Ansprechpartner: Christiane Neumann

E-Mail: christiane_neumann@freenet.de

Website: <http://www.maeuseburg-stahnsdorf.de>

Publikationen:

„Unsere Kita macht Musik – Die Stahnsdorfer Singemäuse auf dem musikalischen Weg“
ISBN-10: 3842346751

AG Musik und Rhythmik am Berufskolleg

Das Projekt umfasst:

Ausbildung

Weiterbildung

Ziele:

Musikpädagogische Weiterbildung von Musik-/Rhythmiklehrern an Berufskollegs mit dem Ziel, angehenden Erzieherinnen, KinderpflegerInnen und Heilerziehungspflegerinnen eine umfassende zeitgemäße und grundlegende musikalische Bildung zu vermitteln.

Wesentliche Besonderheiten:

- Individuell organisierte Weiterbildung von LehrerInnen an Fachschulen
- Orientiert an der praktischen Musikerfahrung und Umsetzung
- Anregungen zur kreativen und altersgerechten Musikvermittlung
- Erörterungen musikpädagogischer Ansätze
- U.a. Vermittlung musikalischer Grundlagen (auch für fachfremd Unterrichtende)
- Ehrenamtliche Eigeninitiative der LehrerInnen an Berufskollegs (e.V.) in NRW
- Kostendeckung der Seminare ausschließlich durch Teilnehmerbeiträge

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Qualifizierte und kompetente Dozenten mit fachkundigen, kreativen Vermittlungsansätzen und praktischer Erfahrung
- Motivierte TeilnehmerInnen als engagierte Multiplikatoren
- Freistellung der TeilnehmerInnen durch den Arbeitgeber (Sonderurlaub)
- Gut ausgestattete Bildungshäuser (Musikakademien etc.)

AG Musik und Rhythmik am Berufskolleg

(Pädagogischer Ansatz)

- Aktualisierung der Ausbildungsinhalte
- Praxisorientierte Inhalte selbst erproben und Vermittlungsmethoden entwickeln
- Differenzierung der Angebote nach Zielgruppen der ErzieherInnen (U 3, Kindergarten, Kindertagesstätte, OGS, Jugendliche)
- Freude am Musizieren erfahren und vermitteln

Musikalische Praxis:

- Singen (u.a. Physiolog. Grundlagen, Stimmbildung, Singleitung)
- Bewegung und Musik (u.a. sensomotor. u. motopäd. Grundlagen, Tanz)
- Körperinstrumente (u.a. Bodypercussion, Klanggesten)
- Klangspiele (u.a. Zusammenspiel Alltagsgegenstände, Musikal. Entdeckungsreisen)
- Rhythmik (u.a. Raum – Zeit – Kraft – Form)
- Instrumentenbau (u.a. Archetypen zur Instrumentenkunde, Bau einfacher Instrumente)
- Instrumentenspiel (u.a. Zusammenspiel Orffsche Instrumente, Spielkreisleitung)
- Hören (u.a. Physiolog. Grundlagen, Gehörbildung, Hörspiele)

Ansprechpartner: Mechthild Mayr (1. Vorsitzende)

Website: www.MuRaB.de

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag



BertelsmannStiftung

Aufbaubildungsgang „Musikalische Förderung“ am Alice-Salomon-Berufskolleg



ALICE-SALOMON-BERUFSKOLLEG

Das Projekt umfasst:

Weiterbildung

Ziele:

ErzieherInnen sollen befähigt werden Bildungsprozesse von Kindern im musikpädagogischen Bereich zu unterstützen. Zur Ausbildung gehört eine grundlegende musikalische Ausbildung, zu der auch das Erlernen eines Instrumentes gehört, sowie die Erweiterung didaktischer Kompetenzen nach dem aktuellen Stand der Musikpädagogik.

Wesentliche Besonderheiten:

- Individuelle Auslegung der curricularen Vorgaben (600 UStd. in zwei Jahren)
- Keine Teilnahmegebühr, Kosten werden auf Teilnehmerinnen umgelegt
- Personelle Besonderheiten: Vier Musiker/ Musiklehrer, davon 3 Sozialpädagogen
- Kooperation mit der Musikschule Bochum: Instrumentalunterricht für Gitarre in Gruppenform, finanziell günstig für Teilnehmerinnen. (auch möglich für: Akkordeon/Keyboard)

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Motivation der Teilnehmerinnen trotz des erheblichen Zeitaufwands
- Absprachen unter den Dozenten, Koordination der Lerninhalte in Bildungsgangkonferenzen
- Verknüpfung verschiedener Lernbereiche
- Eindeutige Schwerpunktsetzung bei den verschiedenen Dozenten (Musikpädagogik/ Instrumentalspiel/ Stimmbildung/ Rhythmik etc. ...)

Aufbaubildungsgang „Musikalische Förderung“ am Alice-Salomon-Berufskolleg

(Pädagogischer) Ansatz:

Der Fokus liegt auf dem Elementarbereich, andere Bereiche sind abhängig vom Arbeitsfeld der Teilnehmerinnen.

Konzeptionell geht es um die Förderung der kindlichen auditiven Wahrnehmung und um die Umsetzung dieser Erfahrungen in eigenen ‚Produktionen‘ oder Aktivitäten, die unter dem Gesichtspunkt der Entwicklungsförderung im Sinne der Bildungsvereinbarung stehen.

- Teilnehmerinnen sind Multiplikatoren
- Erfahrungsaustausch der Teilnehmerinnen untereinander
- Individuelle Schwerpunktsetzung in Projektarbeit und Kolloquium

Musikalische Praxis:

Vorgaben durch Richtlinien:

- Musikpädagogische Grundlagen
- Musikdidaktische Konzeptionen
- Elementares Instrumentalspiel
- Stimmbildung
- Rhythmik
- Material und Klang
- Technische Medien

Besondere Schwerpunkte:

- Instrumentalunterricht Gitarre an der Musikschule Bochum
- Basiskurse in Modulform: Perkussion, Orff-Instrumente und Schulwerk, Rhythmik
- Bandworkshop: bass & drums
- Workshops in verschiedenen Bereichen mit Gastdozenten: Conga/Rhythmik etc. ...

Ansprechpartner: Niko Hesselbach

E-Mail: hesselbach@alice-salomon-bk.de

Kleuter-Ward



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

- Solide musikalische Grundausbildung für alle Kinder
- Vermittlung eines stabilen Rhythmusgefühls
- Entwicklung innerer Klangvorstellung
- Erziehung zu musikalischen Selbstständigkeit
- Förderung gesunder, klingschöner Stimmen

Wesentliche Besonderheiten:

- Kleuter-Ward entwickelt sich aus der Schul-Ward-Methode.
- Kleuter-Ward stammt ursprünglich aus den Niederlanden und wurde von Ursula Zeros-Droska auf die deutsche Situation übertragen.
- Der Lehrgang unterstützt pädagogische Fachkräfte in ihrem Umgang mit Musik und vermittelt Sicherheit in der musikalischen Arbeit beim Singen mit Kindergartenkindern.
- Der Kurs richtet sich an Erzieherinnen ohne oder mit wenigen musikalischen Vorkenntnissen.
- Teilnehmer sind nach der Fortbildung in der Lage sich selbst Lieder anzueignen und sie sicher mit den Kindern in ihrer Einrichtung zu singen.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Der Lehrende sollte einen Kurs besucht haben.
- Der Unterricht im Kindergarten findet in Gruppen von max. 10 Kindern statt.
- Der Raum ist in sich geschlossen und ruhig (ohne ablenkendes Spielmaterial).
- Eine Tafel, kindgerechte Sitzmöglichkeiten sowie ausreichend Bewegungsraum sollte zur Verfügung stehen.

Kleuter-Ward

(Pädagogischer) Ansatz:

- Die Teilnehmer lernen zunächst für sich mit der Ward-Methode umzugehen und vom Blatt zu singen, um dies in ihrer Gruppe anwenden zu können.
- Sie lernen richtigen Stimmgebrauch und die richtige Stimmhöhe beim Singen für sich selber und um dies den Kindern zu vermitteln.
- Wenn das Stimmwerkzeug bei Erzieherinnen entsprechend ausgebildet ist, sind sie auch fähig mit Kindern nach der Kleuter-Ward-Methode zu arbeiten.

Musikalische Praxis:

- Die Methode ist für Kindergartenkinder ab 3 Jahren in altersgemischten Gruppen geeignet.
- Erfahrung zeigt, dass das Kind, das mit 3 Jahren mit der Kleuter-Ward-Methode begonnen hat, im Alter von 6 Jahren sauber im Quintraum singen kann, eine Rhythmusvorstellung hat und unbewusst Rhythmus und Tonvorstellung durch gezielte Bewegungen verbinden kann.
- Das Kind erkennt, ob die Melodie rauf oder runter geht, und kann dies mit seiner Stimme umsetzen.
- Durch die hochwertige Ausbildung der Erzieherinnen werden die Kinder musikalisch auf hohem Niveau gefördert.

Ansprechpartner: Ursula Zervos-Droska

E-Mail: musikschule-zervos@web.de

Musikalische Bildung in der Frühpädagogik



Das Projekt umfasst:

Weiterbildung

Ziele:

- Praxiserfahrene ErzieherInnen werden sensibilisiert für die Möglichkeiten, die sich im Kita-Alltag bieten, mit den Kindern gemeinsam musikalische Aktivitäten zu entwickeln. Dabei geht es um das **Erkunden der Welt der Klänge**, das **Erfinden von Musik** und das **Erleben musikalischen Zusammenspiels**.
- Praxiserfahrene ErzieherInnen erweitern ihr Methodenrepertoire und ihr Repertoire an Liedern und Vokalspielen, Tänzen und rhythmischen Bewegungsspielen, Spielen mit Instrumenten und Schallerzeugern, sowie ihre auf Musikpraxis bezogenen handwerklichen Kenntnisse (Bau einfacher Instrumente etc.).

Wesentliche Besonderheiten:

- Die Weiterbildung beinhaltet unterschiedliche Musikrichtungen und -stile, fokussiert aber besonders die Neue Musik, weil sie dem Neugierverhalten von Kindern in besonderer Weise entspricht und weil sie sich für eine musikalisch kreative Arbeit mit solchen Gruppen besonders gut eignet, deren Mitglieder ganz unterschiedliche musikalische Voraussetzungen mitbringen.
- Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt in der **Musik fremder Kulturen**, verbunden mit dem Interesse, musikalische Fertigkeiten und Kenntnisse der Kinder mit Migrationshintergrund (und ihrer Angehörigen) in den Kita-Alltag auf angemessene Weise einzubinden.
- Der Weiterbildung liegt die Haltung zugrunde, dass jede/r musikalische Erfahrungen mitbringt, die in die Weiterbildung eingebracht werden können und sollen.
- Aus alledem erklärt sich ein **hoher Anteil an Musikpraxis** in den 6 Modulen.
- Die Weiterbildung ist Teil eines **Kooperationsmodells zwischen Wissenschaft** (FH Bielefeld) **und Praxis** in Ostwestfalen-Lippe.
- Das **Teilnahmezertifikat** wird von der FH Bielefeld mitgetragen.
- Die Absolventinnen und Absolventen beteiligen sich an einem **Praxisnetzwerk**.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

Wertschätzende Atmosphäre

- Musikalisch qualifizierte Dozentinnen und Dozenten mit einer wertschätzenden, teilnehmerorientierten Haltung sowie Erfahrung in der Arbeit mit sehr heterogenen Erwachsenengruppen
- **Aufteilung der Weiterbildung in einzelne Module** mit jeweils längeren zwischenzeitlichen **Praxisphasen**

- **Vernetzung** der Teilnehmer in einem Praxisnetzwerk, gemeinsame **Konzerterlebnisse und musikalische Aktivitäten** am Abend

Musikalische Bildung in der Frühpädagogik

(Pädagogischer) Ansatz:

- Die Weiterbildung besteht aus 6 Modulen von je 1,5 Tagen inkl. einer Abendveranstaltung. Die Module finden im Abstand von 2 Monaten statt, so dass die Erfahrungen der Teilnehmer reflektiert werden können.
- Zum Einsatz kommen mehrere Dozentinnen und Dozenten, die jeweils musikalische Spezialisten in ihrem Feld sind (z.B. Komponist, Trommler) und dadurch eine hohe Authentizität haben.
- Die Umsetzung der musikalischen Inhalte in der Kita wird durch eine hohe Teilnehmerorientierung bei der Gestaltung der Modulinhalte gewährleistet. Zu Beginn jedes Moduls werden die Erfahrungen mit dem Gelernten des letzten Moduls ausgetauscht.
- Die Reflexionen der Praxisphasen sind Bestandteil des Curriculums und münden ein in die Konzeptionierungen der jeweiligen Folgeveranstaltungen.
- Durch die Mitarbeit der AbsolventInnen in einem Praxisnetzwerk wird der Austausch unter den ErzieherInnen auch über die Weiterbildung hinaus fortgesetzt und die Implementierung der musikalischen Aktivitäten in den Kita-Alltag unterstützt.

Musikalische Praxis:

- Berücksichtigung unterschiedlicher Musikstile mit dem Fokus auf Neue Musik und auf Musik fremder Kulturen („Kulturelle Mitbringsel“ und Akkulturation)
- Berücksichtigung aller musikpraktischen Übungsfelder, die Möglichkeiten erschließen zum **Erkunden der Welt der Klänge**, Spielen mit klingenden Alltagsgegenständen, Bau einfacher Schallerzeuger und archetypischer Musikinstrumente, Lauschspiele und Schallexperimente (Klanglabor und Musikwerkstatt), Experimente mit Instrumenten zum **Erfinden von Musik**
- Vokalexperimente und Singspiele, Improvisationen mit Stimme, klingenden Fundsachen und Instrumenten, Entwicklung von Regelsystemen und Formplänen, „Komponieren“ und Erzählen von Klanggeschichten
- Entwicklung von rhythmischen Bewegungsspielen, Abfolgen von Klanggesten und Tanzformen
- Entwicklung von musikalisch-szenischen Handlungsabläufen und zum **Erlebnis von musikalischem Zusammenspiel**
- gemeinsames Singen, Tanzen und Zusammenspiel auf (auch selbstgebauten) Instrumenten und klingenden Fundsachen, gemeinsame rhythmische Bewegungsspiele, gemeinsame Ideenentwicklung und Einübung musikalisch-szenischer Handlungsabläufe ggf. gemeinsame Präsentationen von Arbeitsergebnissen
- Selbsterleben der Wirkung musikalischer Erfahrungen.

Prinzip:

Niedrigschwellig im Einstieg – anspruchsvoll im Ergebnis!

Sind Spaß und Neugierverhalten erlaubt, können Ernsthaftigkeit und Konzentration beim Üben erwartet werden, zumal, wenn sorgfältig ausgesuchtes (geschmacklich einwandfreies) Repertoire ins Spiel gebracht wird und wertvolle Materialien Verwendung finden.

Ansprechpartner: Claudia Thies, Peter Ausländer

E-Mail: claudia.thies@bertelsmann-stiftung.de
peter.auslaender@fh-bielefeld.de

Musikus: Ein Projekt des Volksmusikerbundes NRW



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

Erzieher/innen und Musiker/innen aus Musikvereinen Ideen und Methoden an die Hand zu geben, Themen aus dem Bereich der musikalischen Früherziehung in ihr pädagogisches Handeln aufzunehmen. Die bevorzugte Zielgruppe sind Erzieher/innen ohne oder mit geringer musikalischer Vorbildung.

Wesentliche Besonderheiten:

- Ausgangspunkt: Anknüpfung am Alltag in den Einrichtungen
- Schwerpunkt: Vermittlung von Kenntnissen für die tägliche pädagogische Arbeit
- Nutzung des aktiven Musizierens für die Förderung von Kindern in ihrer Sozialisation
- Erzieherinnen und Kindern Mut machen, die Schwellenängste vor der musikalischen Praxis zu verlieren

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Die Kombination aus Materialien wie dem Musikus-Handordners und die Vermittlung in eintägigen Workshops für Erzieherinnen und Erzieher
- Das Angebot vertiefender Workshops, um die Anwendung des erlernten Wissens in der täglichen Arbeit sicherzustellen
- Ausbilder/innen mit musikalischen und pädagogischen Kompetenzen, sowie praktische Erfahrung in der musikalischen Früherziehung
- Eine dauerhafte finanzielle Absicherung des Musikus-Projektes, um die Kontinuität in der Projektarbeit zu gewährleisten

Musikus: Ein Projekt des Volksmusikerbundes NRW

(Pädagogischer) Ansatz:

Der Verband hat eine lange Tradition in der Ausbildung des musikalischen Nachwuchses in mehr als 1.000 Vereinen. In der Vermittlung musikalischen Basiswissens liegt seine Kernkompetenz. Daran knüpft er beim Musikus an. Er will die Erzieher/innen an Musik heranführen und den Kindern den Spaß am Musizieren vermitteln. Daher ist der Ansatz niedrigschwellig und auf Menschen mit geringer oder ohne musikalischer Vorbildung ausgerichtet. Zugleich bindet er mit dem Musikus die Vereine in NRW ein. Von der fachlichen Zusammenarbeit vor Ort bis zur Verfügungstellung von Infrastruktur, wie etwa Räumlichkeiten. Um einen Anreiz zur musikalischen Früherziehung zu setzen, verleiht der Verband gelungenen Projekten seine Musikus-Plakette.

Musikalische Praxis:

- Elementare Instrumente
- Instrumente selbst bauen
- Sprechverse
- Geschichten verklänglichen
- Lieder
- Internationale Tänze

Ansprechpartner: Frank Lübberding

E-Mail: filluebberding@web.de

Website: www.musikus-nrw.de

Publikationen:

- Crescendo-Flair
- Musikus Handordner
- Flyer

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag



| BertelsmannStiftung

RHYTHMIK –

**Berufsbegleitende Zusatzausbildung Rhythmik,
Musik- und Bewegungspädagogik des
Bildungswerk Rhythmik e.V.**



Bildungswerk
Rhythmik e.V.

Das Projekt umfasst:

Weiterbildung

Ziele:

Erzieher/innen werden befähigt, die rhythmische Erziehung in ihrer Einrichtung qualifiziert anzuwenden. Sie lernen, die Kinder intensiv zu fördern im Hinblick auf

- Wahrnehmungsdifferenzierung
- Kommunikation und soziales Lernen
- Vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten und kreatives Gestalten

Wesentliche Besonderheiten:

- Von der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht der Länder in Deutschland zugelassene Weiterbildung, die nach bestandener Prüfung mit dem Zertifikat „Qualifikation für Rhythmische Erziehung“ abschließt
- Berufsbegleitende Weiterbildung mit 6 Fernunterrichtsphasen (Arbeit zu Hause bzw. in der pädagogischen Einrichtung) und sechs Präsenzphasen mit Unterricht in den Fächern Rhythmik, Methodik und Theorie der Rhythmik, Musik, Bewegungsbezogene Improvisation und Bewegung

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

Voraussetzungen zur Teilnahme

- Freude an Musik und Bewegung sowie Interesse an Menschen
- Abgeschlossene pädagogische, therapeutische oder künstlerische Ausbildung bzw. entsprechende berufliche Praxis
- Musikalische Grundkenntnisse und Spiel eines Melodie-Instrumentes
- Möglichkeit zur Arbeit mit einer Praxisgruppe

RHYTHMIK – Berufsbegleitende Zusatzausbildung Rhythmik, Musik- und Bewegungspädagogik des Bildungswerk Rhythmik e.V.

(Pädagogischer) Ansatz:

Kinder im Kindergarten-Alter lernen schwerpunktartig über die Bewegung.

Dementsprechend geht es in der rhythmisch-musikalischen Erziehung immer um die Wechselwirkung von Musik und Bewegung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erlernen vielseitige Ansätze, wie sie – u.a. durch die Arbeit mit der Sprech- und Singstimme, mit elementaren Instrumenten – in Korrespondenz zur Bewegung, nachhaltige Lern- und Gestaltungsprozesse in Gang setzen können.

Musikalische Praxis:

Erzieherinnen und Erzieher mit einer Qualifikation für rhythmische Erziehung können eine vielfältige musikalische Förderung der Kita-Kinder erreichen.

Sie beherrschen abwechslungsreiche methodische Wege, um lebendiges Lernen für Körper, Geist und Seele zu initiieren.

Dabei spielt die Improvisation in Musik und Bewegung eine entscheidende Rolle.

Ansprechpartner: Sabine Kortlücke, Lehrgangsorganisation BWR

E-Mail: information@bw-rhythmik.de

Website: www.bw-rhythmik.de

Singen im Kindergarten



Das Projekt umfasst:

Weiterbildung

Ziele:

- Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen können die eigene Stimme entdecken und weiterentwickeln.
- Sie lernen Besonderheiten der Kinderstimme kennen und im Spiel beachten.
- Sie entwickeln auf vielfältige Weise Kompetenzen des Singens und Musizierens mit Kindern und erweitern ihr Repertoire an Liedgut und Spielen mit Musik.

Wesentliche Besonderheiten:

- Es handelt sich um ein lokales Angebot, das ganz auf die Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten der beteiligten Kooperationspartner abgestimmt ist.
- Es wirkt nachhaltig, da das Angebot über ein Jahr in einem regelmäßigen zweiwöchentlichen Turnus stattfindet, so dass die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, die neu erworbenen Kompetenzen in der Praxis sofort zu erproben und eigene Erfahrungen, Anregungen sowie offene Fragen in den Kursstunden rückzukoppeln.
- Das Projekt ist im Aufbau, vertiefende Angebote sind in der Entwicklung.

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Die Kooperationspartner (Trägerverein der Kitas und Bergische Musikschule) entwickeln ein gemeinsames Konzept mit Zielen, Inhalten und dem Zeitplan: 18 Kurstermine á 2 Stunden über ein Jahr verteilt.
- Das Angebot findet während der Arbeitszeit der Erzieherinnen und Erzieher an einem festgelegten Wochentag von 8-10 Uhr in den Räumen der Bergischen Musikschule statt.
- Das Dozententeam setzt sich aus EMP-Lehrkräften von Musik- und Hochschule zusammen.
- Die Finanzierung übernimmt die Bürgerstiftung für Kinder in Wuppertal.

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Singen im Kindergarten

(Pädagogischer) Ansatz:

- Das Angebot soll die Teilnehmenden in ihrer alltäglichen Praxis begleiten.
- Dabei setzen wir auf Kommunikation sowie gegenseitigen fachlichen Austausch und haben begonnen, ein entsprechendes lokales Netzwerk aufzubauen.
- Im Sinne der Nachhaltigkeit werden weiterführende, vertiefende Angebote entwickelt.
- Dazu sollen auch Hospitations- und Supervisionsangebote in der Arbeit mit Kindern in der KiTa gehören.

Musikalische Praxis:

Die musikpraktischen Inhalte und Methoden sind vielfältig:

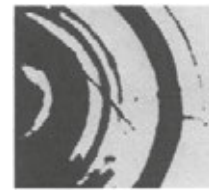
- Entdecken, Üben und Weiterentwickeln der eigenen Sing- und Sprechstimme
- Spielerischer experimenteller Umgang mit Körper, Stimme, klingenden Materialien und Instrumenten
- Improvisationsspiele
- Grundkenntnisse im Umgang mit Musik und mit Musikinstrumenten
- Grundlagen spielerischer Kinderstimmgebung
- Stimmgebungsgeschichten
- Verschiedenste Methoden der Lied-einführung wie Echospiele, Melodie- und Reimlücken raten und füllen lassen, Erfinden von Liedvariationen, Liedgesten und Bodypercussion als Begleitung zum Lied
- Kreativer Umgang mit Körper-, Tanz-, und Bewegungsliedern
- Begleiten von Liedern mit Ostinati
- Stilistische Erweiterung des Liedrepertoires
- Erstellen von CD-Mitschnitten als Erinnerungstützen

Ansprechpartner: Prof. Sarah Semke

E-Mail: mail@sarahsemke.de

Spielräume/Lernfelder

Neue Konzepte einer ästhetisch-musikalischen Erziehung



K U N S T
H A U S
W Ä L D
C H E N

Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Weiterbildung

Ziele:

Diese Weiterbildung soll ErzieherInnen befähigen, ein regelmäßiges ästhetisch-musikalisches Grundbildungsangebot für Kinder ab 3 (2) Jahren in ihren Einrichtungen anzubieten. Darüber hinaus sollen sie in der Lage sein, mit dieser Qualifizierung fachpädagogische Projekte mit Aufführungen sowie Teilnahme an künstlerischen Veranstaltungen außer Haus zu planen und durchzuführen.

Wesentliche Besonderheiten:

Das Angebot zeichnet sich durch folgende wesentliche Eckpunkte aus und setzt sich dadurch von anderen Ansätzen ab:

- Langfristige Maßnahme mit zahlreichen flankierenden Rahmenangeboten
- Permanenter Praxisbezug
- Vernetzung der am pädagogischen Prozess beteiligten Personen und Institutionen
- Selbstbildung und Vermittlung
- Verknüpfung von musik-, kunst- und tanzpädagogischem Ansatz mit Zielpunkten situativer Kita-Pädagogik
- Begleitender Einzelunterricht
- Optionaler Zusatz im selbstgewählten Schwerpunktbereich
- Vermittlung von Dokumentations- und Evaluationskompetenzen
- Verknüpfung zu fachfremden Lernbereichen
- Vermittlung von interkulturellen, sprachfördernden und integrativen Aspekten

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Träger und Team der Einrichtungen, in denen teilnehmende Erzieherinnen arbeiten, müssen an der Maßnahme interessiert, aktiv beteiligt und vertraglich mit einbezogen werden.
- Die Maßnahme dauert zwischen 2,5 und drei Jahren und umfasst insgesamt 26 Fortbildungstage, Praxisangebote durch die Dozenten und begleitete Unterrichtsproben.
- Die zentrale Multiplikatorenfortbildung erfolgt im Kunsthaus Wäldchen (Westerwald).
- Die Durchführung wird in Kooperation mit der Musikhochschule Köln von einem Team geleistet, das neben einer musikpädagogischen Ausbildung über langjährige Erfahrung und zusätzliche Qualifizierungen verfügt.

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

Spielräume/Lernfelder Neue Konzepte einer ästhetisch-musikalischen Erziehung

(Pädagogischer) Ansatz:

Die Weiterbildungsmaßnahme ist in drei Phasen unterteilt:

I. Situationsanalyse II. Multiplikatoren-Qualifizierung III. Transfer und Umsetzung.

Um die fachliche Qualifizierung der TeilnehmerInnen zu erreichen, bestimmen selbstbildnerische Aspekte die Multiplikatoren-Fortbildung. Dabei wird stets auf den ganzheitlichen Blick der Erzieherinnen Bezug genommen, um der Verknüpfung im Erziehungsalltag, der je das ganze Kind in seiner Entwicklung betrachtet, Raum zu lassen. Der differenzierte künstlerische Modul-Katalog gibt der einzelnen Teilnehmerin und dem einzelnen Teilnehmer Möglichkeiten, Handlungsstärken zu entwickeln, die der Umsetzung im pädagogischen Alltag Sicherheit und Souveränität verleihen. Dazu gehört ebenfalls die Vermittlung von Handhabungen überzeugender Elternarbeit. Die flankierenden Maßnahmen in der ersten und dritten Phase sowie das Angebot einer regelmäßigen Supervision über die Weiterbildungszeit hinaus sollen weitere Sicherheit und Nachhaltigkeit ermöglichen.

Der pädagogische Ansatz zielt im Wesentlichen auf die Befähigung zur fachlichen, freien Transfer-Anwendung von vermittelten Grundmodulen ab.

Musikalische Praxis:

- Elementare ästhetische und partizipative Explorationstechniken im Bereich Hören, Sehen und Bewegen
- Techniken zur Förderung der differenzierten Wahrnehmung
- Lautmalen und Experimentieren mit Stimme, Klang- und Geräuschgeschichten mit und ohne Bewegung
- Instrumentaldialoge/Improvisationsdialoge mit Klanginstrumenten, z.B. der Firma Klangkunst Faßbender (Röhrenglockenspiele, frei schwingende Xylophone, Lithophone, Glasinstrumente). Klassischen Instrumente sowie außereuropäisches Instrumentarium (japanische Koto). Einfaches Liedspiel, Erfinden und Komponieren
- Tanzpädagogische und kunstpädagogische Elementarmodule
- Eigen- und fremdsprachliches Liedgut (Kinder- und Volkslieder), unbegleitet und begleitet. Kanon und Bewegungslieder.
- Relative Solmisation in Anwendungen auf Lied und Improvisation
- Rhythmuserfahrung. Arbeit mit versch. Rhythmusprachen (z.B. Taketina-Methode)
- Acht Schritte zum Notenschreiben
- Hören und Betrachten von Musik und Kunst

Ansprechpartner: Daniel Diestelkamp

E-Mail: info@kunsthaus-waeldchen.de

Website: www.kunsthaus-waeldchen.de

Publikationen:

- Buchveröffentlichung (Okt.2012)
„Spielräume/Lernfelder“
Wienand-Verlag

Studiengangsschwerpunkt MUSIKALISCHE BILDUNG in der Pädagogik der Kindheit



FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



| BertelsmannStiftung

Ziele:

• Musikalität erhalten – Musikalität entfalten

Das Studium zielt auf fachliche Qualifizierung für eine berufliche Praxis (in Kindertagesstätten, Familienzentren und sonstigen frühpädagogischen Einrichtungen), in der musikalische Bildung als ein grundlegender Teil der Arbeit verstanden und umgesetzt wird.

Die Studierenden lernen, auf wie vielfältige Weise sie Kinder dazu anregen können, musikalische Interessen und Neigungen zu entwickeln, und ihnen Möglichkeiten zu eröffnen, sich – auf möglichst hohem Niveau – musikalische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse anzueignen.

• Weitervermittlung und fachliche Beratung

Die Studierenden werden darauf vorbereitet, kollegiale Beratung und Fortbildungen zu Fragen und Themen musikalischer Bildung durchzuführen.

Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit mit Familien, Kindertageseinrichtungen und Grundschulen.

• Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit

Die Studierenden werden angeregt zur Entwicklung fachbezogener Kooperationen (z. B. mit Musikern und Musikgruppen am Ort).

Sie lernen, Angebote von Kooperationspartnern in ihre Bildungsarbeit sinnvoll einzubinden, sowie die eigenen Arbeitsansätze oder Ergebnisse ihrer Arbeit über Kooperationspartner zu transferieren oder zu präsentieren, und eignen sich grundlegende Kenntnisse für Öffentlichkeitsarbeit an.

Besonderheiten:

Wenn die Studierenden lernen, wie sie dazu beitragen können, dass die **Musikalität** des ihnen anvertrauten Kindes erhalten bleibt, und wie sie helfen können, dass sich Kinder in ihrer Musikalität und in ihrer musikalischen Kreativität **entwickeln** und **bilden** können, versteht es sich, dass es dabei nicht um „Unterricht“ oder „Belehrung“ geht.

Es geht um die **Kompetenz adäquaten Verhaltens** gegenüber den musikalischen Bedürfnissen des Kindes.

- Zu dieser Kompetenz gehört vor allem Respekt gegenüber dem **Neuigerverhalten** und der **Lernlust** des Kindes.
- Zu dieser Kompetenz gehört die Fähigkeit, die **Bedürfnisäußerungen des Kindes wahrzunehmen und zu verstehen**.

- Diese Fähigkeit wiederum setzt ein Bewusstsein für die gebotene **Zurückhaltung** voraus, damit das Kind überhaupt Gelegenheit findet, seine Bedürfnisse mitzuteilen.

So lernen die Studierenden praxisbezogen und konkret, wie man es Kindern in ihrem Alltag ermöglicht,

- die Welt der Klänge zu erkunden,
- Musik zu erfinden
- und musikalisches Zusammenspiel zu erleben,
- einerseits durch Optimieren der Bedingungen für weitgehend selbstgesteuerte und von Neugier, Neigung, Interesse und Lernlust geleitete Aneignung,
- andererseits durch sensible und motivierende Vermittlung musikalischer Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Musikalische Praxis:

Im Rahmen des regulären PdK-Studiums beinhaltet das Lehrangebot im Schwerpunkt Musikalische Bildung

- Singen (Stimmpflege, Stimmentwicklung, Intonation, Artikulation), Singen für Kinder – Singen mit Kindern (Singleitung), Vokalspiele
- Tanzen und musikalische Bewegungsspiele (Rhythmik, Sensomotorik), Tanzen mit Kindern (Tanzleitung), Bewegungsimprovisation
- Bodypercussion und Klanggesten (Techniken, Methoden)
- „Zeug, das klingt“ – schöpferisches Zusammenspiel auf klingenden Fundsachen und ausgesuchten Schallerzeugern (Methoden der Ideenentwicklung, Ensembleleitung)
- Musikwerkstatt und Klanglabor – Herstellung einfacher Instrumente, Instrumentenbau mit Kindern (Werkstattleitung, Methoden der Ideenentwicklung)

- Instrumentalspiel – Ensemblepraxis (Hauptinstrument)
- Gitarre, Percussion, Orff'sche Instrumente etc. im Zusammenspiel mit Kindern (Lied-, Tanz- und Bewegungsbegleitung, Ensemblepraxis)
- „Lauschspiele und Hörrätsel“ mit Kindern (Gehörbildung)
- Musiktheorie und Musikkunde
- Fachdidaktik – Methodik – Transfer

Für alle diese Lehrangebote gilt, dass unterschiedliche Musikstile mit dem Fokus auf Neue Musik und auf Musik fremder Kulturen Berücksichtigung finden.

Prinzip:

Niedrigschwellig im Einstieg – anspruchsvoll im Ergebnis!

Sind Spaß und Neugierverhalten erlaubt, können Ernsthaftigkeit und Konzentration beim Üben erwartet werden, zumal, wenn sorgfältig ausgesuchtes Repertoire ins Spiel gebracht wird und wertvolle Materialien Verwendung finden.

Rahmenbedingungen:

Partnerschaften mit Kindertagesstätten und entsprechenden Einrichtungen der Frühpädagogik mit musikalischem Profil kommen dem Schwerpunktstudium vor allem im Zusammenhang mit den Praktika, aber auch mit Evaluations- und Forschungsprojekten zugute.

Das Studium wird bereichert durch:

- Eigen initiierte Workshops mit Gastreferentinnen und -referenten
- Eigene Konzerte und Musikvorträge – Entwicklung neuer, auch experimenteller Präsentationsformen
- Besuche von Konzerten und Musikvorträgen, fachbezogene Exkursionen, Teilnahme an Fachtagungen und Symposien (mit Möglichkeiten der Mitwirkung)
- Begegnungen mit namhaften Künstlerpersönlichkeiten (Komponisten, Interpreten, Aktionskünstler)

TONI SINGT



Das Projekt umfasst:

Kita-Praxis

Ausbildung

Weiterbildung

Ziele:

- Alle Menschen von klein bis groß singen deutschlandweit täglich aus sich heraus und mit anderen in Kindergarten, Schule und zu Hause.
- Die gesunde Stimmfaltung von Kindern fördern.
- Die musiktheoretischen Kenntnisse vertiefen und Musizieren unterstützen.

Wesentliche Besonderheiten:

- (1) Musikalische Basisschulung (MB)
- (2) Musikalische Aufbauschulung (MA)
- (3) Vokalpädagogische Schulung (VPS)
- (4) Vokales Musizieren mit Eltern-Kind-Singgruppen (Lehrgang Liedergarten)
- (5) Vokales Musizieren mit 4- bis 6-jährigen Kindern (Lehrgang Kindergarten)
- Lehr-Material: u. a. mehr als 500 Lieder, davon 180 als Hörbeispiele auf CD
- Namhafte Autoren aus Hochschule und Musikpraxis
- Integration durch Musik: Toni in der einen Welt
- TONI SINGT-Film: Schulung und Praxis auf YouTube
- Teilnehmer und Gruppen in ganz NRW

Rahmenbedingungen für gutes Gelingen:

- Qualifizierte Dozenten: Vokal-/Musikpädagogen
- Freistellung der Erzieherinnen
- Fünf differenzierte Angebote für Erzieherinnen
- Bescheinigung, Urkunde, Zertifikat
- flexibel, vernetzt, NRW-weit
- Eignungsprüfung/Abschlussprüfung, Praktika bei Lehrgängen
- Angemessener Schulungs-Zeitraum, Räumlichkeiten, Instrumentarium
- „TONI SINGT – wir singen mit!“-Plakette
- Aktive Elternarbeit

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag

TONI SINGT

(Pädagogischer) Ansatz:

- Eigene Singerfahrung und Vorbildfunktion
- Praxisorientiert: „Sich selbst eine Melodie beibringen“
- Sicherheit in der Liedauswahl und musikalischen Beurteilungsfähigkeit
- Reflexionsgespräche zur Berufspraxis
- Praktika (bei Lehrgängen)
- Online-Service über www.toni-singt.de: „Hier finden Sie uns!“
- TONI SINGT-Tag, Fortbildungstage zur Qualitätssicherung
- Newsletter, Facebook, TONI SINGT-Botschafterchöre
- Einbindung der Kolleginnen, Kita-Leitung, Eltern
- Evaluation

Musikalische Praxis:

Praxis:

- Stimmbildung: Umgang mit der eigenen Stimme, kindgerechte Tonhöhe, Aufbau eines Liederrepertoires
- Stimmspiele und Stimmbildungsgeschichten, Singen mit Bewegung und Instrumenten; Anleitungstechniken
- Musikalische Bausteine
- Elementares Musizieren mit Instrumenten und Material
- Handpuppe TONI
- Lieder und Vokalgestaltungen erfinden
- Spielformen: Vormachen/Nachmachen, Frage-Antwort-Musizieren, Einzelne/wenige/alle, Raum und Formationen usw.

Theorie:

- Basics der Musiklehre und Rhythmusgrundlagen
- Reflexionsgespräche zur Berufspraxis

Ansprechpartner: Ludwig Burandt · **E-Mail:** ludwig.burandt@cvnrw.de · **Website:** www.toni-singt.de

Publikationen:

Musikalische Basisschulung für Erzieherinnen und Erzieher

Unterrichtsmaterial, Duisburg 2008/2009, 46 Seiten

Lehrtafel: **Handzeichen der relativen Solmisation**

Musikalische Aufbauschulung für Erzieherinnen und Erzieher

Unterrichtsmaterial, Duisburg 2010/2011, 33 Seiten

Tonis Kinderlieder im Drei- bis Fünf-Ton-Raum (Buch)

J. Pal. 1. Auflage 2010, 52 Seiten, 35 Lieder, 16 mit ergänzenden Spielvorschlägen. ISBN 978-3-942021-05-0

Toni im Liedergarten – Liederbuch

H. Arnold-Joppich, M. Schmoll, L. Burandt. 3. Auflage 2009, 128 Seiten, durchgehend farbige Illustrationen, Format: 297 x 210 mm, 112 Lieder

Tonis Lieblingslieder (CD)

H. Arnold-Joppich, M. Schmoll. 2005/2009, chorliverecords, 64 Lieder. ISBN 978-3-9810197-6-6

Tonis Lieder vom Glauben

M. Schmoll, M. Hartelt, M. Tigges, H. Arnold-Joppich, B. Robers-Schmoll. 1. Auflage 2008, 56 Seiten, durchgehend farbige Illustrationen, Format: 297 x 210 mm, 44 Lieder, inkl. CD. ISBN 978-3-9810197-9-7

Toni im Kindergarten – vokales Musizieren mit 4- bis 6-jährigen Kindern, (Lehrerhandbuch)

H. Arnold-Joppich, ChorVerband NRW e. V. H. Arnold-Joppich, P. Brünger, C. Hartman-Hilte, A. Mohr, R. Reitinge, M. Schmoll u. a. Duisburg 2008/2010, 460 Seiten, 165 Lieder/Verse, 20 Stimmbildungsgeschichten, 28 Fotos s/w, 43 Grafiken/Tabellen, Anhang u. a. mit Glossar, Literaturverzeichnis, Sachregister, alphabetischem Register; Kartonregister/Lose blattwerk im kartonierten Ordner, Format: 275 x 315 mm. ISBN 978-3-942021-00-5

Toni singt im Kindergarten (Liederbuch)

H. Arnold-Joppich, M. Schmoll. 1. Auflage 2009, 96 Seiten, 116 Lieder mit ergänzenden Spielanleitungen. ISBN 978-3-942021-01-2

Toni singt im Kindergarten (CD)

H. Arnold-Joppich, M. Schmoll. 1. Auflage 2009, chorliverecords, 42 Lieder inkl. 7 fremdsprachiger Lieder. ISBN 978-3-942021-02-9

Toni in der einen Welt – Lieder aus Europa (Liederbuch)

T. Holland-Moritz, A. Mohr, M. Schmoll, S. Kuhn. 1. Auflage 2009, 96 Seiten, durchgehend farbige Illustrationen, Format: 210 x 297 mm, 44 Lieder aus 15 Ländern mit ergänzenden Spielvorschlägen. ISBN 978-3-942021-03-6

Toni in der einen Welt – Lieder aus Europa (CD)

T. Holland-Moritz, A. Mohr, M. Schmoll. 1. Auflage 2009, chorliverecords, 29 Lieder in Originalsprache und deutscher Übersetzung. ISBN 978-3-942021-04-3

Tonis Wimmelbilderbuch für Stimmaktionen (Bilderbuch)

S. Kuhn, H. Arnold-Joppich (Hrsg.) 2010, farbige Illustrationen zu: „Wir sind Piraten“, „Tief im Dschungel“, „Wir machen Zirkus!“, „Es gruselt“, „Von Hexen und Zauberern“. Mit ergänzenden Notenbeispielen und vielen Tipps rund um das Stimm-Musizieren. Format: Breite: 260 mm, Höhe: 381 mm, 16 Seiten, vierfarbig. ISBN: 978-3-942021-08-1

Tonis Musik zum Tanzen und Ausruhen

H. Arnold-Joppich (Zusammenstellung). 2005/2010, chorliverecords, 27 Titel zum Hören und Tanzen mit Vorschlägen für Eltern- Kind- Singgruppen. ISBN: 978-3-942021-07-4

Handpuppe TONI

Sie wurde speziell für die Unterrichtskonzeption entwickelt. Die Puppe kann den Mund beim Singen, Sprechen und bei Stimmexperimenten bewegen. Mit den Händen kann TONI Fingerspiele machen, mit Material und Instrumenten spielen und die Kinder zum Tanzen anlassen.

TONI SINGT – Film, DVD, 2011

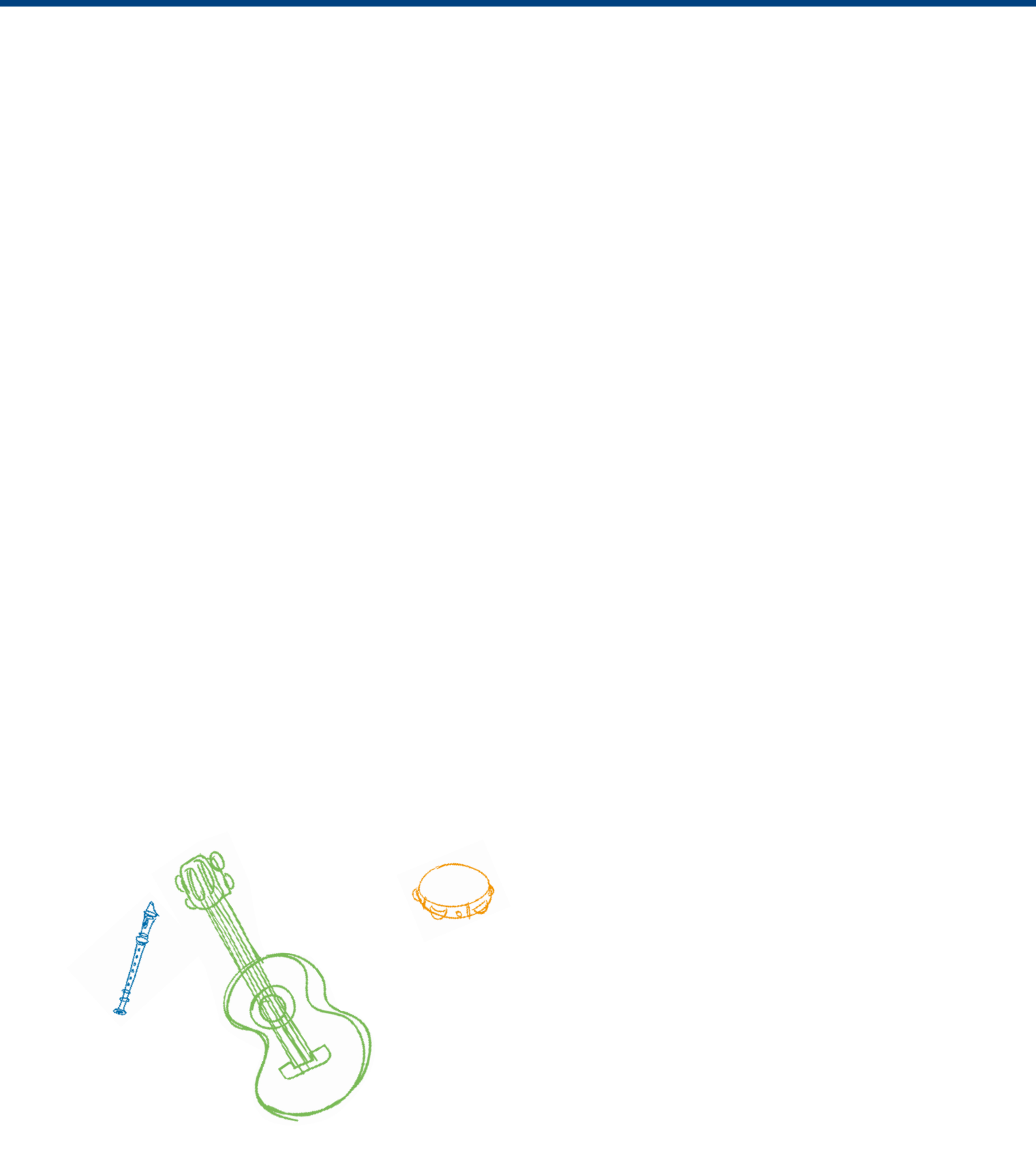
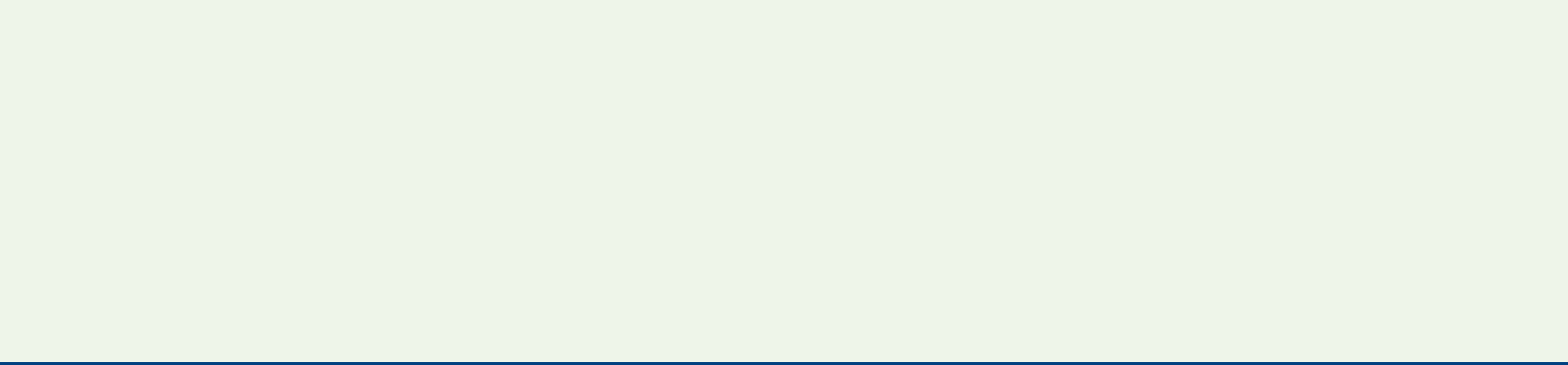
TONI SINGT – Broschüre, 2010

Fachtagung

Musikalische Bildung im Kita-Alltag



BertelsmannStiftung



Impressum

Autoren:

Johannes Beck-Neckermann
Karoline Braun
Horst Kleinschmidt
Prof. Klaus Schäfer
Antje Valentin
Anke von Hollen
Dr. Ute Welscher
Stefan Wolf

Tagungsprotokoll:

Barbara Leitner

Lektorat:

Brigitte Neuparth

Redaktion:

Claudia Brinkmann
Anke von Hollen

Gestaltung:

Michael Pabst, Hille

Druck:

Matthiesen Druck, Bielefeld

Bildnachweise:

iStockphoto
Steffen Krinke
Thomas Rings
Arne Weyhardt
Privat

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Kontakt

Landesmusikakademie NRW

Antje Valentin Direktorin
Steinweg 2 · D-48619 Heek-Nienborg
Telefon: +49 2568 93050
Fax: +49 2568 1062
www.landesmusikakademie-nrw.de

Bertelsmann Stiftung

Dr. Ute Welscher Senior Expert
Programm Musikalische Förderung
Carl-Bertelsmann-Straße 256 · 33311 Gütersloh
Telefon: +49 5241 81-81395
www.bertelsmann-stiftung.de

Peter Gläsel Stiftung

Stefan Wolf Geschäftsführer
Allee 15 · 32756 Detmold
Telefon: +49 5231 3082618
www.pg-stiftung.net